Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht: durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Möttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 145. (Erstes Blatt.) Samstag, den 26. Juni 1915.

Verfolgungskämpfe am Dnjestr und in Polen.

Glückliche Kämpfe im Westen. Fortschritte in Südpolen.

Nahkampf bei Souchez. — Vorstöße gegen die Labyrinthstellung abgewiesen. — Feindlicher Angriff in den Argonnen zusammengebrochen, ein Graben dem Feinde entrissen. — Koparzyska wieder geräumt. — Eindringen deutscher Truppen in die russischen Linien bei Chorzele. — Vormarsch der Deutschen bei Ilza. — Fortschreitende deutsche Angriffe am Dnjestr.

WTB Großes Hauptquartier, den 25. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen.

Im Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entrissen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern. Drei weitere Maschinengewehre und drei Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Tranchée angesetzten französischen Angriffe vollkommen. Oestlich der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Leintrey, östlich von Luneville, wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Koparzynska wurde wieder geräumt.

Südöstlich Chorzele, in der Nähe des Dorfes Siegna, drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generaloberſten v. Woyrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Ilza durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals von Linsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im fortschreitenden Angriffe. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Zurückweichen der Russen am Dnjestr und in Polen.

Fortdauernde Kämpfe bei Halicz und Zurawno. — Fortschreitende Kämpfe am Dnjestr. — Chodorow genommen. — Das südliche Sanufer vom Feinde frei. — Die Verfolgung der Russen in Polen. — Geschützkämpfe in Tirol und Kärnten. — Italienische Angriffe im Küstenlande abgewiesen.

WTB Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Zurawno dauern die Kämpfe fort.

Auf dem nördlichen Dnjestrufer wurden Gegenangriffe der Russen abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber Zydaczow vordringend wurde gestern Chodorow genommen. Die sonstige Lage am Dnjestr flußabwärts Halicz, dann östlich Lemberg bei Rawa-Ruska und am Tanew ist unverändert.

Das südliche Sanufer ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen gegen Zawichost, Ozarow und Sienno die zurückgehenden russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Geschützkämpfe. Im küstenländischen Grenzgebiet wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenrand des Plateaus von Comen richtet sich ein heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Das geschlagene Rußland.

Der Siegesrausch der Russen schreckte zum ersten Mal auf, als Hindenburg, den man im Stellungskampf an der Weichsel reichlich beschäftigt glaubte, plötzlich die zu neuem Einfall in Ostpreußen vordringende russische Armee in der Winterschlacht bei Lyck vernichtete. Noch größer vielleicht war die Ueberraschung, als nicht nur den Schandtaten der russischen Reichswehr in Memel die Strafe unmittelbar auf dem Fuße folgte, sondern auch Libau besetzt und ein deutscher Vorstoß bis in die Gegend von Mitau gemacht wurde. Der nächste Zweck dieser Unternehmung mag gewesen sein, starke russische Kräfte nördlich der Memel zu beschäftigen, während sich gleichzeitig der Durchbruch der russischen Front am Dunajec, hunderte von Kilometern entfernt von den Ostseeprovinzen, vorbereitete. Aber noch heute ist Libau fest in unserer Hand und die Dubissalinie wird von den Deutschen gehalten.

Zuverlässige Beobachter der russischen Volksstimmung sagten voraus, daß nichts so niederdrückend wirken würde, als wenn es gelänge, Lemberg zu erobern. Dort hatte erst vor wenigen Wochen der Zar sein Hoflager aufgeschlagen, dort waren die Worte von dem neuen Rothrußland und von der „Perle in der Krone des Zaren" gefallen. Der Gegensatz zwischen dieser Orgie des russischen Eroberungstriebes und dem Bilde, das die nach der russischen Grenze flüchtenden Reste des bei Neu-Sandec, Gorlice, Przemysl, Grodek, Lemberg und am Dnjestr geschlagenen Hauptheeres des Großfürsten Nikolai gewähren, ist viel zu groß, als daß er noch mit künstlichen Mitteln vertuscht werden könnte. Die Revolte in Moskau, die von der berüchtigten russischen Geheimpolizei geduldet und vielleicht gar als patriotische Kundgebung gedacht war, ist das Vorspiel einer schweren inneren Krisis. Diese wird weiter gekennzeichnet durch Ministerwechsel, stehende Aufrufe der Gouverneure, das Vertrauen zu bewahren, immer stärkeres Verlangen, die Duma einzuberufen und ihr einen Anteil an den Entscheidungen zu gewähren.

Daß sich das Schlachtenglück noch einmal zu Gunsten Rußlands wenden könnte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. In der russischen Presse selbst herrscht das Gefühl vor, daß die verbündeten Westmächte, wie ihre Hilfe in den für die russische Heeresmacht hereingebrochenen Schicksalstagen versagte, auch nichts mehr daran ändern können, daß Rußland seinen leichtfertig heraufbeschworenen Krieg verloren hat. Die Erfolge der überlegenen Strategie der Zentralmächte, insbesondere der Fall von Lemberg, haben aber auch die Hoffnungen auf rumänische, bulgarische oder griechische Hilfe zu nichte gemacht. Ist auch bei der außerordentlichen Verwicklung der Balkanprobleme eine baldige endgültige Klärung des Verhaltens jedes einzelnen der genannten Balkanstaaten noch nicht in Sicht, so darf doch als sicher gelten, daß dem rumänischen Volke die Lust vergangen ist, das Beispiel Italiens nachzuahmen und sich von bezahlten Straßen- und Kaffeehaushelden in den Krieg gegen die siegreichen Zentralmächte hetzen zu lassen.

Der exzentrische Rückzug.

Von unserm Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Folgen einer siegreich durchgeführten Schlacht zeigen sich unmittelbar in den Verlusten, die dem Feinde zugefügt worden sind und in der Beute, die dem Sieger zufällt. Außerdem wird der moralische Wert und die innere Widerstandskraft des gesamten Heeres durch die erlittenen Niederlagen und Verluste außerordentlich geschwächt. Eine mittelbare Folge kann ferner noch darin bestehen, daß das feindliche Heer auseinandergesprengt und seine einzelnen Teile nach verschiedenen Richtungen zum Rückzuge gezwungen werden. Dies tritt zunächst nicht so deutlich in die Erscheinung, kann aber in weiterer Ausnützung für die Fortführung der Operationen von außerordentlich großer Bedeutung sein. Von diesem Gesichtspunkte aus haben die letzten kriegerischen Ereignisse in Galizien eine außerordentlich günstige, strategische Grundlage geschaffen, für deren schnelle und richtige Ausnützung die große Energie in der Kriegführung der Verbündeten die sicherste Gewähr bietet.

Zunächst war durch die siegreiche Schlacht am San-Abschnitte und durch das Vordringen der Armee Mackensen in östlicher Richtung gegen und über die Linie Zolkiew-Rawa-Ruska die neu gebildete russische Front durchbrochen und das russische Feldheer in zwei Teile auseinander gerissen, von denen die Nordgruppe von der oberen Weichsel bis nach Szawle, hoch im Norden des Gouvernements Kowno stand, während die südliche Gruppe in östlicher Richtung über Lemberg zurückging und den Dnjestr-Abschnitt festhielt. Diese Trennung wurde durch die Abzweigung des linken Flügels der Armee Mackensen und das Vorgehen bis an den Tanew-Abschnitt noch mehr erweitert. Je weiter die Südgruppe in östlicher Richtung zurückgedrängt wurde, desto größer wurde der Zwischenraum, der die beiden feindlichen Heeresgruppen trennte.

Nach den letzten Nachrichten scheint es gelungen zu sein, die Südgruppe wiederum in zwei, nach verschiedenen Richtungen zurückgehende Teile zu zerreißen. Die russischen Hauptkräfte, die bei Lemberg gestanden hatten und dabei geschlagen worden waren, haben nach der Mitteilung des österreichischen Kriegspressequartiers ihren Rückzug auf Brody und Kamionka-Strumilowa angetreten, sind also im allgemeinen in nördlicher Richtung auf das wolhynische Festungsdreieck Luck-Dupno-Rowno zurückgegangen, wahrscheinlich, um in seinem Bereiche sich wieder zu sammeln und neu zu organisieren. Unterdessen haben andere Teile der russischen Südgruppe am Dnjestr stand gehalten, starke Stellungen am Nordufer besetzt und stehen in heftigem und erbittertem Kampfe gegen den Südflügel der Armee Boehm-Ermolli und der Armee Linsingen. Weiter nach Osten haben sich diese Kämpfe bis zur rumänischen Grenze gegen die Armee Pflanzer-Baltin fortgesetzt.

Der hartnäckige Widerstand, den die Russen am ganzen Dnjestr-Abschnitte leisten, bezweckt hauptsächlich, den flankierenden Stoß der Armeen Linsingen und Pflanzer-Baltin aufzuhalten und dadurch den Rückzug der übrigen geschlagenen russischen Truppen und den Abtransport des reichen Kriegsmaterials zu ermöglichen. Da die Verbündeten aber in der Mitte bereits über Lemberg in östlicher Richtung vorgegangen sind und auf dem Südflügel Mikolaiow erobert und überschritten haben, ist den Russen, wenn sie am Dnjestr geschlagen und zum Rückzuge gezwungen werden, es nicht mehr möglich, in direkt nördlicher Richtung zurückzugehen. Auch ein nordöstlicher Abmarsch in Richtung auf das wolhynische Festungsdreieck, um dort Anschluß an die übrigen Heeresteile zu finden, wird sich schwerlich erreichen lassen. Setzen die Verbündeten die Verfolgung in der bisherigen tatkräftigen Art und Weise weiter fort, so wird sich der Rückzug der Russen vom Dnjestr her nur noch in direkt östlicher Richtung ausführen lassen. Es würde dadurch die schon jetzt eingetretene Trennung der Südgruppe in zwei Teile noch weiter durchgeführt und ausgenutzt werden können. Daß die Verbündeten, die in der freien Verfügung ihrer versammelten Truppen unbehindert sind, dadurch einen großen strategischen Vorteil erhalten, liegt auf der Hand.

Inzwischen haben sich die Folgen des Durchbruches der russischen Front auch auf die nördliche Heeresgruppe deutlich bemerkbar gemacht. Die in ihrer linken Flanke empfindlich bedrohten Russen sind zur Aufgabe ihrer auf dem Westufer des San gelegenen Stellung und zum Zurückgehen aus Südpolen gezwungen worden. Der San-Winkel ist vom Feinde gänzlich gesäubert. Unter dem Schutze der auf dem Ostufer gelegenen Aufnahmestellung ist es den Russen aber möglich gewesen, ihren Rückzug auf das Ostufer auszuführen. In Westpolen sind auf der ganzen Front bis zur Pilica rückwärtige Bewegungen des Feindes festgestellt. Nach der Räumung des San-Winkels schien die linke Flanke des russischen, in Südpolen stehenden Heeres so gefährdet, daß die Russen sich dort nicht mehr zu halten vermochten. Die Verbündeten sind bereits bis auf 20 Kilometer an die Weichsel herangerückt, so daß sie nur noch ein Tagesmarsch von dem Strome selbst trennt. Die völlige Räumung von Süd- und Mittelpolen dürfte in den nächsten Tagen vollendete Tatsache werden, und damit eine der wichtigsten Folgen der Trennung des russischen Heeres zutage treten.

Die Lage in Rußland.

Zu den Unruhen in Moskau.

WTB Petersburg, 25. Juni. „Rietsch" drückt in einem Leitartikel, der fast gänzlich von der Zensur gestrichen ist, seinen tiefsten Unmut und seine Besorgnis über die Moskauer Unruhen aus. Er findet es besonders beunruhigend, daß die Unruhen gerade in Moskau stattgefunden haben. Der „Rietsch" enthält sieben langseitige weiße Spalten. Der „Petersburger Courier" meint, daß die Unruhen nur der maßlosen Deutschenhetze zuzuschreiben seien sowie den brennenden Wunden, die der Krieg Rußland geschlagen habe. „Rietsch" glaubt demgegenüber, daß die Unruhen durchaus symtomatischen Charakter hätten. „Rietsch" sagt ferner, die Entlassung Maklakows sei nur durch ein völlig kühles Entlassungsschreiben erfolgt. Der neue Minister sei weiteren Kreisen unbekannt. Man erwarte ungeduldig seine nächsten Schritte.

Beunruhigende Berichte aus Rußland.

bb Haag, 25. Juni. Haager diplomatische Kreise erhalten aus Rußland Berichte, welche beunruhigend lauten. Eine Revolution sei keineswegs ausgeschlossen. Der Ministerrat sei geradezu in Permanenz erklärt. Zweifellos gewinne die Friedenspartei Einfluß. Kokossew, welcher mit Witte den Krieg bekämpfte, scheint der kommende Mann zu sein. Die persönliche Stimmung des Zaren soll sehr gedrückt sein.

Vorbeugende Maßnahmen.

WTB Petersburg, 25. Juni. Ein Erlaß des Stabes des Höchstkommandierenden warnt vor alarmierenden Gerüchten über die Kriegsereignisse, die von übelwollenden Leuten ausgestreut würden und die Nervosität erhöhten. Maßgebend seien nur die Berichte der russischen Heeresverwaltung, die die Kriegsereignisse jedes Tages wahrheitsgemäß spiegelten. Nach dem „Rußkoje Slowo" sind in den Gouvernements Jaroslaw und Riasan ähnliche vorbeugende Aufrufe erlassen worden wie kürzlich in Petersburg unter der Androhung strengster Strafen. Auch patriotische Kundgebungen bedürfen der Genehmigung der Polizei.

Abschub der russischen Beamtenfamilien aus Riga.

WTB Riga, 25. Juni. Sämtliche russische Beamtenfamilien sind bereits in das Innere Rußlands verschickt worden.

Zur Verbannung verurteilt.

WTB Petersburg, 25. Juni. „Rietsch" vom 17. Juni berichtet: Fünf zur Verbannung verurteilte sozialdemokratische Reichsdumamitglieder wurden per Schub nach Sibirien transportiert.

Der Zar in Petersburg nicht mehr sicher?

bb Petersburg, 25. Juni. Der Zar ist am 22. Juni zum Feldheere abgereist.

Hierzu schreibt die „Berl. Morgenpost":

Ob sich der Selbstbeherrscher aller Reussen in Petersburg am Ende nicht mehr sicher fühlt? Oder will er sich vielleicht an der Front selbst von der Aussichtslosigkeit des weiteren Widerstandes Rußlands überzeugen? Oder endlich soll die Reise — oder die Nachricht von der Reise ein Bluff sein, mit dem man dem Auslande Sand in die Augen streuen will? Das dürfte angesichts der Tatsache, die eine ganze Welt nun kennt, ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen sein. Eine Rede in Lemberg über das eine, unteilbare Rußland dürfte in Rußland ja auch der Zar nicht mehr halten können und wir sind nur neugierig, was Herr Sasanow in der Duma über das verloren gegangene Juwel in der Krone des Zaren zu sagen haben wird.

* Berlin, 24. Juni. Der Berliner Korrespondent des Madrider „ABC", Antonio Azpeitua, schließt seinen Bericht in der Nummer vom 13. Juni über die Kriegslage in Galizien wie folgt:

„Der Zar, der durch das Ungemach dieses Krieges zu einer Shakespeareschen Figur wird, muß sich jetzt fragen: Wo sind meine Krieger geblieben? Wo sind meine furchtbaren Kosaken? Wo alle jene Waffen, die mich auf meine Macht bauen ließen? Alles, oder beinahe alles ist dahin! Der Feind hat gewaltige Flächen an der baltischen Küste besetzt, einschließlich des wichtigen Hafens Libau. Er dringt in ungeheure Landstrecken jenes Reiches Polen ein, das der Zar ursprünglich zu befreien versprach. Der Feind entreißt ihm in wenigen Tagen das wenige, das er mit Opfern von Millionen von Menschen gewonnen. O, wie groß muß die Trauer des Zaren sein! Und gleichzeitig mit der Nachricht von den Niederlagen kommt die Kunde von der Bildung russischer Frauenregimenter. In dem gigantischen Rußland, das Soldaten nach Millionen zählt oder zählte, wollen die Frauen sich zu Kriegern melden, um das Vaterland zu verteidigen! Das Schicksal meint es hart mit Nikolaus II. In seiner Regierungszeit wird sein kolossales Heer zum zweiten Male besiegt: das erste Mal geschah es von den Japanern, jetzt von Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Sturmzeichen in Rußland.

* Petersburg, 24. Juni. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Vor der jüngsten Reise des Zaren zur Front wurde diesem zugeflüstert, es bereiteten sich innerpolitische Unruhen vor. Auf die Anfrage des Zaren erklärte daraufhin Maklakow, er stehe für Ruhe ein. Nun begann die Moskauer Revolte, über deren ureigenste Grundlage die Akten noch nicht geschlossen sind. Daß das Ministerium des Innern von bevorstehenden Unruhen wußte, unterliegt keinem Zweifel. Denn der Chef des dem Ministerium des Innern direkt unterstellten Polizeidepartements, Geheimrat Saint Brun, hatte schon Montag, also bereits drei Tage vor dem Moskauer Program seinen Gehilfen wörtlich erklärt, man müsse für die bevorstehenden Moskauer patriotischen Kundgebungen, über welche der Generalissimus informiert sei, immerhin Sicherheitsmaßregeln treffen.

Die beim Mordgesindel vorgefundenen Listen deutscher und jüdischer Moskauer Einwohner waren teilweise auf Papier der Moskauer Ochrana, das heißt der politischen Polizei geschrieben. Ueberaus bezeichnend ist es auch, daß der Moskauer Polizeipräsident General Adrianow vom Hauptquartier gebeten worden war, das Ergebnis der bevorstehenden Moskauer „patriotischen Kundgebung" ausführlich dem Großfürsten mitzuteilen. Bekanntlich ist der sorgsam vorbereitete Deutschen- und Judenpogrom in eine deutliche revolutionäre Revolte ausgeartet. Aehnliches wurde aus anderen Städten gemeldet, und die Hofpartei benutzte nun dies, um Maklakow als eine der Stützen der kriegerischen Großfürstenpartei zu stürzen und gleichzeitig dem Generalissimus selbst einen Hieb zu versetzen. Mein heute früh aus Moskau eingetroffener Gewährsmann war selbst Zeuge, wie Moskauer Offiziere auf den Straßen verprügelt wurden, die „hoch unser Generalissimus!" schrien, wie man Offizieren „blutige Räuber!" zuschrie.

Inzwischen spielten sich in Rußland Ereignisse ab, die verdächtig ähnlich den Vorboten der Revolution von 1915 sind. Die Gouverneure von Petersburg, Moskau, Riasan, Kiew und Saratow veröffentlichten Tagesbefehle mit der dringenden Bitte an die Bevölkerung, den verbreiteten Gerüchten über militärische Niederlagen und innerpolitische Unruhen nicht zu glauben. In Moskau fand eine Versammlung der Landschaftsvertreter und gleichzeitig von 180 Vertretern russischer Städte statt. Die Sitzungen waren geheim. „Rietsch" und „Den", die darüber Berichte bringen wollten, sind mit fünf bis sieben weißen Spalten erschienen. In Irkutsk wurde am vorigen Sonntag beschlossen, dort eine Versammlung von Vertretern der sibirischen Städte einzuberufen. Im taurischen Palais in Petersburg finden jetzt Versammlungen

der Duma-Abgeordneten täglich statt, obwohl die Duma offiziell geschlossen ist. Am vorigen Freitag beschlossen die Fraktionsführer unter dem Vorsitz des Duma-Präsidenten Rodsianko, die noch abwesenden Parteiführer dringlich nach Petersburg zu berufen und die Sitzungen der Fraktionsleiter in Permanenz zu erklären. Sonntags und Montags fanden in Zarskoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren Sitzungen des Ministerrates statt.

Noch ein höchst bezeichnendes Vorkommnis: Zwei Tage nach der Moskauer Revolte drahtete Generalissimus Nikolai an den Zaren, er gedenke dieser Tage in Zarskoje Selo einzutreffen, um manches mit dem Zaren zu besprechen. Wahrscheinlich fühlte der Großfürst, dessen Gelüste nach dem Thron die Hofpartei kennt, und der gegen deren zweifellose Kriegsmüdigkeit kämpft, das Bedürfnis, als Ankläger gegen seine Widersacher aufzutreten. Er bekam jedoch die Antwort, der Zar halte den Großfürsten für vom Kriegsschauplatz unabkömmlich. Dieses merkwürdige Vorkommnis wird in den Petersburger Salons und Offizierskasinos ganz öffentlich besprochen.

Revolutionäre Kundgebungen.

bb **Petersburg,** 25. Juni. Die Nachrichten, daß in ganz Rußland Kundgebungen revolutionären Charakters stattfinden, werden der „B. Z. a. M." zufolge bestätigt. Die Polizei entfaltet eine überaus eifrige Tätigkeit; sie wurde durch eine große Anzahl rekonvaleszenter Militärpersonen ergänzt, namentlich durch solche aus den Garderegimentern.

Von den Kriegsschauplätzen.

Friedensbewegung in parlamentarischen Kreisen Frankreichs.

bb **Berlin, 25. Juni.** (Privattelegr.) **Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung" aus Brüssel kann es nicht mehr in Abrede gestellt werden, daß in verschiedenen parlamentarischen Kreisen Frankreichs eine gewisse Friedensbewegung besteht. Einzelne sozialistische Abgeordnete haben der Regierung mitgeteilt, daß ihre Wähler nichts so sehr fürchten, als einen neuen Winterfeldzug und daß in ihren Wahlkreisen ein zunehmendes Friedensbedürfnis vorhanden sei, dem schließlich Rechnung getragen werden müsse.**

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris,** 25. Juni. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: Im Gebiet nördlich Arras war die Nacht verhältnismäßig ruhig außer nördlich Souchez, wo der Artilleriekampf nicht aufhörte. Der Feind beschoß Arras; das Lazarett von Saint Sacrament wurde besonders getroffen; Nonnen und Krankenschwestern wurden getötet. Vor Dompierre westlich Perronne folgte der Explosion eines deutschen Minenherdes ein heftiges Feuer auf unsere Schützengräben. Ein von sehr schwachen Kräften ausgeführter leichter Angriffsversuch wurde leicht angehalten. Auf den Maashöhen und an der Straße von Calonne ist die Lage unverändert; wir behaupteten uns in der zweiten deutschen Linie. In Lothringen bei Leintrey wurde ein Gegenangriff des Feindes nach ziemlich lebhaftem Kampfe zurückgeworfen. Auf dem Rest der Front war die Nacht ruhig. Die Zahl der seit dem 14. Juni im Fechtgebiet gemachten Gefangenen beträgt 25 Offiziere, 53 Unteroffiziere und 638 Mann.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Im Gebiete von Arras fanden heute keine Infanteriegefechte statt. Unsere Truppen richteten sich in den eroberten Stellungen ein. Letzte Nacht gab es lebhaften Artilleriekampf im Abschnitte Anares-Ecurie. Heute nacht beschoß der Feind Berry-au-Bac und das benachbarte Dorf Sapigneul sehr stark. Die Beschießung verursachte uns unbedeutende Verluste. In den Argonnen und auf den Maashöhen nur Artillerietätigkeit. In den Vogesen wurde ein deutscher Angriff bei Fontenelle zurückgeworfen. Die Deutschen beschossen die Ränder von Metzeral und die Höhenkämme im Osten des Dorfes, wo wir leichte Fortschritte machten.

Gegen die Drückeberger in Frankreich.

WTB **Paris,** 25. Juni. Der „Temps" berichtet: Nach einer Verständigung mit dem Kriegsminister hat die Heereskommission folgende veränderte Artikel des Gesetzantrages Dalbiez, die der Kammer unterbreitet werden, angenommen: Artikel eins bestimmt, daß alle Mannschaften einzuziehen sind, die ermächtigt waren, sich nicht sofort bei ihrem Korps zu stellen, sowie Mannschaften, denen infolge ihrer Tätigkeit in den öffentlichen Verwaltungen eine Einberufungsfrist gewährt wurde, vorausgesetzt, daß deren Einberufung den Gang des Dienstes nicht stört. Artikel sechs bestimmt: In jedem Gebiete sollen eine oder mehrere Kommissionen aus Arbeitern und Arbeitgebern eingesetzt werden, deren Aufgabe es ist, das Kriegsministerium über die Fachfähigkeiten der Männer zu unterrichten, die in den für den Heeresbedarf arbeitenden Fabriken und Werkstätten beschäftigt werden. Artikel zehn sieht die Bestrafung der Drückeberger mit zwei bis fünf Jahren Gefängnis und Geldstrafen von 500 bis 5000 Franken vor. Die gleiche Strafe trifft jede Militär- oder Zivilperson, die die Drückeberger wissentlich unterstützt. Die Strafen sind erst nach der Einstellung der Feindseligkeiten vollstreckbar.

Die Deutschen äschern Metzeral ein.

* **Köln,** 25. Juni. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Köln. Ztg.": So lügt wieder einmal der französische Tagesbericht vom 18. Juni. Tatsache ist, so wird der „Straßburger Post" dazu aus dem Oberelsaß geschrieben, daß die Franzosen wieder einmal ordentlich Branddomben auf das schöne Vogesendorf geworfen haben, so daß ein sehr großer Teil der Häuser in Schutt und Asche verwandelt wurde. Wenn die deutschen Barbaren löschen und retten wollten, dann hat das französische Feuer von den Höhen herab erst recht eingesetzt. Das war nicht nur am 17. Juni so, sondern schon in den Tagen vorher, als noch ein Teil der Zivilbevölkerung sich im Dorf befand und unter größter Gefahr sich an den Löscharbeiten beteiligte. Die Münstertäler sind erbittert über diese Brandstifter, die zudem noch unsern Soldaten ihre Schandtaten in die Schuhe schieben wollen. Ihren beabsichtigten Zweck erreichten sie aber bei den Talbewohnern nicht mehr, die jetzt schon monatelang diese französischen Heldentaten an Ort und Stelle gesehen und am eigenen Leib gespürt haben.

Die englischen Verluste.

WTB **London, 25. Juni. Die neueste Verlustliste weist 71 Offiziere und 1984 Mann auf.**

Eine Denkschrift, die nichts besagt.

WTB **London,** 25. Juni. Die englische Regierung schickte an die Vereinigten Staaten eine Denkschrift, die zwar nicht die Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten bezüglich der Konterbandefrage enthält, wohl aber ausführlich von den von England unternommenen Schritten spricht, um den Schaden, der dem Handel der Neutralen aus der Beschränkung des Handels mit Deutschland erwächst, so gering wie möglich zu machen. In der Denkschrift werden viele neue Zugeständnisse aufgezählt, die speziell Amerika gemacht wurden. England habe den amerikanischen Importeuren eine Verlängerung der Frist gewährt, die eingeräumt wurde, um Güter, für die vor dem 1. März Kontrakte abgeschlossen worden sind, aus Deutschland zu verfrachten. Es wurde kein neuer Termin festgesetzt. Einzelfälle sollen individuell behandelt werden.

* **London,** 25. Juni. Die englische Denkschrift enthält auch eine Liste von zwölf Schiffen, die aus amerikanischen Häfen abgefahren waren und jetzt in England festgehalten werden. Darunter befinden sich die holländischen Dampfer „Maashaven", „Merak" und „Zaandyk", die bedingte Konterbande an Bord hatten. Nunmehr wird

Der Krieg gegen Italien.

Schlechte Stimmung und Selbsttäuschung in Italien.

bb **Lugano,** 25. Juni. Seit einer Woche geht fast nichts auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz vor. Die Zeitungen sind offenbar in Verlegenheit, wie sie ihre Berichte von der Lage zusammenstellen sollen. Sie helfen sich mit anekdotischen Erzählungen und rückschauenden Betrachtungen, aber zwischen den Zeilen beginnt man die Enttäuschung zu lesen. „Corriere della Sera" beruft sich heute darauf, daß auch andere Mächte im ersten Monat des Krieges fast nichts geleistet hätten, was erstens nicht wahr ist und wenn es wahr wäre, es Italiens allzu große Vorsicht nicht rechtfertigen könnte, weil sich **dieses Land von allen Kriegführenden allein zehn Monate lang auf den Krieg vorbereiten konnte und seine Mobilisation, ja sogar seinen Aufmarsch vollendet hatte, als der Krieg begann.**

Der stagnierende Zustand der Grenzkämpfe vergrößert die Furcht vor einem Umschwung der Stimmung im Lande. Das kommt zum Ausdruck in jenem einzigartigen Dekret, das mit Gefängnis bis zu 6 Monaten jeden bestraft, der auch nur ein Gespräch mit einer oder mehreren Militärpersonen anknüpft oder irgend eine Nachricht über militärische Dinge verbreitet, die nicht in den amtlichen Berichten des Generalstabes gestanden haben. Es äußert sich hier aber in einer geradezu kindischen Herabsetzung der Bedeutung der herrlichen Siege der Verbündeten in Galizien. Nicht viel fehlt, daß diese beispiellosen Erfolge in Niederlagen verwandelt werden. **Der Rückzug der Russen** wird als eine Meisterleistung der Strategie bezeichnet. Man wisse zwar nicht recht, was die Russen beabsichtigen, so schreibt der „Corriere della Sera", aber es scheine, daß sie die feindlichen, ungeheuer überlegenen Streitkräfte auf ein von ihnen gewähltes Terrain locken, sie zwingen wollen, ihre Front immer mehr auszudehnen, sich von ihrer Operationsbasis zu entfernen. Sie wollen dem Feinde eine bestimmte Marschrichtung vorschreiben, sei es auch durch einen Rückzug und das ist schon ein großer Erfolg. Dieser Zwang stehe in Verbindung mit zukünftigen Operationen. Man werde wahrscheinlich ein Manöverspiel von großer Folgerichtigkeit auf diesem Kriegsschauplatze erleben. Wie ein großes Zugeständnis klingt es schon, daß man dem Falle von Lemberg wenigstens moralische Bedeutung zubilligt und eingesteht, daß die Räumung der russisch gewordenen Stadt ein großer Schmerz für den Zaren sei.

So kann nur schreiben, wer fürchtet, daß sich infolge unserer Siege über Rußland im Lande die Ueberzeugung verbreitet, daß Italiens Eingreifen in den Krieg, das in hunderten von Artikeln als entscheidend für den Ausgang des Krieges bezeichnet wurde, in Wirklichkeit nicht den geringsten Einfluß auf Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Kampf mit all seinen Feinden bisher gehabt hat und voraussichtlich auch in der Folge nicht haben wird.

Italienische Gewaltmaßregeln.

WTB **Wien,** 25. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener fahren fort, die Bevölkerung in den von uns geräumten Grenzorten zu drangsalieren. So hat eine feindliche Kompagnie den Bürgermeister und einige Einwohner von Brentonico als Geiseln festgenommen. Die Wirkung unserer schweren Mörser ist nach wie vor der Schrecken der Feinde. Als eine feindliche Batterie von Val Buona, westlich von Campo Molon das Feuer auf unsere Befestigungen auf der Hochfläche von Folgaria eröffnete, wurde sie sofort beschossen. Ein Mörsergeschoß erzielte einen Volltreffer in eine italienische Batterie und sprengte ein Munitionsmagazin, worauf das Feuer verstummte.

Italiens Rückzug aus Libyen.

* **Lugano,** 25. Juni. Nach Zurückziehung der Garnisonen aus dem inneren Libyen bleibt die Herrschaft Italiens dort auf die Gebiete zwischen den Hügeln des Dschebel-Zartuna und dem Meere beschränkt. Der Rückzug der Garnisonen erfolgte teilweise unter heftigen Kämpfen mit den durch den Abfall von Askaris verstärkten Rebellen und unter schweren Verlusten. Die Lage in Libyen kann nunmehr, sagt der „Corriere della Sera," gleichwohl als befriedigend geregelt (!) gelten.

Was Cadorna berichtet.

WTB **Rom,** 25. Juni. Meldung der „Agenzia Stefani". Bericht der Obersten Heeresleitung. Der Artilleriekampf, besonders mit mittleren und großen Kalibern, verstärkte sich längs der ganzen Front. Der Feind versuchte auch Nachtangriffe, besonders an gewissen Stellen am Monte Piana, im Grande- und Piccolotale, in Crestaverde und zwischen Pizzopollina und Zellenkofel, welch letzterer gestern von unseren Truppen besetzt wurde. Die feindlichen Angriffsversuche gegen unsere Stellungen am Freikofel waren besonders hartnäckig. Während der Nacht zum 22. Juni und die folgenden Tage wurden drei Angriffe gegen uns unternommen, welche dank der wirksamen Hilfe unserer Artillerie und mittels Handgranaten zurückgeworfen wurden. Der Feind ließ 200 Tote auf dem Gelände. Aus der Niederung von Piezzo werden die Arbeiten an den Stellungen für die schwere Artillerie auf den benachbarten Höhen und Bewegungen von Transporten von Plezzo zum oberen Isonzo gemeldet. In der Gegend von Monte Nero und längs des Isonzo verlief der 22. Juni ruhig.

Die Kämpfe am Folgaria.

WTB **Wien,** 25. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tageblattes" meldet über die Kämpfe am Folgaria: Während die italienische Artillerie unseren Forts keinen nennenswerten Schaden zufügte, zerstörten wir bereits zwei feindliche Werke, nämlich Campolongo, das die Italiener nach sechs Schüssen räumten, und Campomolon, dessen Pulverturm am Montag von uns in die Luft gesprengt wurde. Als die Flammen hoch emporschlugen, flüchteten die Italiener in voller Panik. Die Infanteriekämpfe um den Costonberg hatten nach viermaligem Besitzwechsel schließlich das Ergebnis, daß unsere Stellung auf dem Costonberg befestigt wurde, so daß wir jetzt auch auf italienischem Boden bereits Fuß gefaßt haben.

Die Freude in Trient über die Einnahme Lembergs.

WTB **Wien,** 25. Juni. Die Kriegsberichterstatter an der italienischen Front melden, daß die Nachricht von der Einnahme Lembergs in Trient eine ungeheure Begeisterung auslöste. Es fand sofort ein Zapfenstreich statt, wobei die Tiroler Jägermusik auf den Dantesplatz zog, wo der Höchstkommandierende der dichtgedrängten Menschenmenge die Siegesbotschaft mitteilte. Rührend war besonders die Freude der welschen Bevölkerung.

Schlechtes Kriegswetter.

bb **Amsterdam,** 25. Juni. (Privattelegr.) Nach einer Meldung aus Brescia verhindern heftige Regenfälle den Fortgang der Operationen. Die Flüsse sind zu wilden Strömen angeschwollen und nicht mehr passierbar. Die Luftschiffe mußten ihre Erkundungsflüge wegen des schlechten Wetter und des dichten Nebels aufgeben.

---

untersucht werden, ob die Ladung auch vom Ueberseetrust konfisziert war. Auch der holländische Dampfer „Gallia" ist mit einer Ladung Oel angehalten worden, da die endgültige Bestimmungsorder zweifelhaft ist. Da man Verdacht schöpft, wird eine Beschlagnahme erwogen!

Ein aufgeriebenes britisches Regiment.

bb **Amsterdam,** 25. Juni. Die „Voss. Zeitung" meldet: Die englische Presse veröffentlicht spaltenlange Berichte zum Andenken an das Patriaregiment, kanadische leichte Infanterie, das im Dezember 1914 England verließ, am 7. Mai auf 635 Mann zusammengeschmolzen war und am 8 Mai vor Ypern bis auf 150 Mann aufgerieben wurde Leutnant Furbar, der das Regiment zum Teil aus eigenen Mitteln aufgebracht hatte, fiel mit allen Offizieren bis auf einen Leutnant.

Der große indische Verschwörerprozeß.

bb **Amsterdam, 25. Juni. Das jetzt hier eingetroffene „Soerabyasch Handelsblad" vom 17. Mai gibt, wie das „Berl. Tagebl." berichtet, eine ausführliche Darstellung der großen Verschwörung in Britisch-Indien, gegen die englische Herrschaft. Aus dieser geht hervor, wie weit verzweigt und gut organisiert diese Verschwörung, über welche die englische Zensur bisher nur mangelhafte Nachrichten durchgelassen hat, eigentlich gewesen ist. Der Prozeß gegen die Verschwörer wurde am 27. April vor dem Gerichtshof in Samor eröffnet. In der Anklageschrift wird gesagt, daß die Verschwörung zum Ziele hatte: Krieg gegen den Kaiser und König, Niederwerfung der englischen Herrschaft in Indien, Errichtung einer eigenen Reichsregierung und Vertreibung aller Europäer aus Indien. Dieses Ziel strebte man dadurch zu erreichen, daß man indische Truppen zur Untreue und Meuterei verleitete, Geld zum Ankauf von Waffen und Munition sammelte, dieses Geld gewaltsam durch Raub und Plünderung der Regierungskassen und selbst durch Mord zusammenbringen wollte, daß ferner beabsichtigt war, Offiziere und auch europäische Zivilisten, die sich der Revolution entgegenstellten, zu töten, Eisenbahnen und Brücken zu zerstören, aufrührerische Schriften zu verbreiten und auf ein gegebenes Zeichen die europäischen Truppen in Indien zu überfallen und zu vernichten. Die Leiter der Verschwörung waren nach den Vereinigten Staaten von Amerika gefahren, um dort eine Propaganda für ihre Pläne und in Ruhe alles vorzubereiten, zugleich wurde in Ostasien eifrig gearbeitet, namentlich versuchte man die Truppen in Honkong für die revolutionären Zwecke zu gewinnen. Die Propaganda reichte bis zum Jahre 1909 zurück.**

Preis der Torheit.

* Berlin, 25. Juni. Die Ankündigung, daß die deutsch-feindlichen Ausschreitungen in England dem Lande eine Viertel Million Pfund (5 Millionen Mark) kosten, ist keine angenehme Lektüre, meint „Daily News und Leader" vom 21. Juni. Finanziell ist das eine ernste Sache, wo anderseits die Regierung dauernd zur Sparsamkeit auffordert. Vielleicht hätten die Ladenzertrümmerer sich es noch einmal überlegt, wenn sie gewußt hätten, daß nicht ihre Opfer, sondern sie selbst und die übrigen Steuerzahler die Kosten zu tragen haben würden. Es ist bedauerlich, daß in diesem einzigen Falle unsern Feinden Gelegenheit gegeben ist, eine gerechte Anklage gegen uns zu erheben.

Englische Phantasie.

bb **Kopenhagen, 25.** Juni. Im „Daily Expreß" macht der englische Schriftsteller Wells einen neuen Vorschlag zur schnellen Besiegung Deutschlands. Wells verlangt, man solle sich über alle rechtlichen Bestimmungen hinwegsetzen und einen täglichen Zerstörungsdienst gegen Deutschland einrichten. Zu diesem Zwecke müßten 2000 Flugzeuge gleichzeitig die Kruppschen Werke in Essen bombardieren, denn dieses Verfahren koste weniger Geld und Menschen, als etwa eine Schlacht bei Neuve Chapelle oder der Verlust eines Kriegsschiffes.

Eine neue russische Anleihe.

* **Von der schweizerischen Grenze,** 25. Juni. Wie der „Temps" meldet, trägt sich die russische Regierung mit dem Gedanken einer neuen Anleihe im Betrag von einer Milliarde Rubel.

Der russische Tagesbericht.

WTB **Petersburg,** 24. Juni. Bericht des Großen Generalstabes: In der Gegend von Szawle ist die Lage unverändert. Die Kämpfe dauern fort. Im Süden der Seen von Naigrod haben unsere Vorhuttruppen in der Nacht zum 22. Juni den Fluß Eirina überschritten, das Dorf Kuligbi besetzt und eine ganze Kompagnie der Deutschen vernichtet. In der Richtung auf Lomscha heftiges Artilleriefeuer. Am Tanew schlugen wir bei dem Dorfe Lublinetz feindliche Angriffe zurück. Westlich von Rawa-Ruska wurde der Feind in der Nähe des Dorfes Gutazelena zurückgedrängt. Unsere Kavallerie machte drei feindliche Kompagnien nieder. Am 21. Juni und in der darauffolgenden Nacht hielten wir den feindlichen Vorstoß gegen Lemberg durch hartnäckige Kämpfe auf. Der Feind erlitt bedeutende Verluste bei seinen furchtlosen Angriffen beim Dorfe Bukowice und weiter südlich am Szczerzichache. Es gelang ihm aber, in der Gegend der Stadt Zolkiew vorzudringen. Infolgedessen **räumten unsere Truppen am 22. Juni Lemberg** und setzten ihren Rückzug an die neue Front fort. Am Dnjestr dauerte der Kampf südlich vom Dorfe Kosmierzon an, wo der Feind sich am linken Ufer des Flusses hält. In der Ausbuchtung des Dniestr drängten wir den Feind vom Dorfe Unich gegen das Dorf Luka zurück. In einem erfolgreichen Bajonettkampf machten wir an 1000 Gefangene.

WTB **Petersburg,** 25. Juni. Bericht des Generalstabes. An den Flüssen Windau, Wenta und Dubissa keine wesentliche Veränderung. An der Front der Narew und Weichsel nur kleine Zusammenstöße mit Vorhuten. An der Danewfront gleichfalls Ruhe. Im Abschnitte von Zolkiew und Lemberg machte der Feind am Abend des 22. Juni und dem ganzen nachfolgenden Tage weitere Angriffsversuche, indem er mit ganz besonderer Hartnäckigkeit sich anstrengte, längs der Eisenbahn Lemberg-Przesany in der Richtung der Dörfer Czizikow und Zinitrowitz vorzudringen. Indessen, dank der kräftigen Gegenangriffe unserer Truppen, scheiterten diese Versuche. An der Front von Zurawno und Demeszkowice heftiger Kampf, der sich bisher für uns günstig entwickelt. Bedeutende deutsche Kräfte, die morgens am 23. Juni in der Gegend von Kozara auf das linke Dniestrufer übersetzten, erlitten ungeheure Verluste. Sie wurden gegen den Fluß gedrängt und mußten zur Defensive übergehen unter besonders schwierigen Verhältnissen. Die Deutschen hielten sich hier teils an den Inselchen des Flusses, teils am linken Ufer fest. Bei Martinow und Rozdwiano überschritten die Oesterreicher den Dniestr, wurden aber durch einen stürmischen Gegenstoß unserer Truppen gegen den Fluß hin zurückgeworfen. Sie verloren hier bis um 10 Uhr morgens ungefähr 40 Offiziere und 1700 Mann verschiedener Regimenter an Gefangenen. Der Feind sucht sich in den Häusern nahe dem Flusse zu halten, wo er erbitterten Widerstand leistet. In diesen Kämpfen leistete uns unsere schwere und leichte Artillerie wirksame Unterstützung. In der Gegend von Kosmerzina am Dniestr südöstlich Niniow ergriffen unsere Truppen die Offensive und kamen am 22. Juni an den Berg Bezinina, der vom Feinde besetzt und stark befestigt war. Sie verschanzten sich dort und begannen am frühen Morgen des 23. Juni einen heftigen Ansturm gegen diesen Berg. Der Feind stellte sich im Bajonettangriffe nicht, sondern ging in Unordnung auf die zweite Linie seiner Befestigungen zurück. Beim Rückzuge des Feindes drangen unsere Truppen ein, machten fast die ganze Besatzung dieser Höhen nieder und nahmen den Rest, zwei Offiziere und 210 Soldaten gefangen.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 25. Juni. Bericht des **Hauptquartiers vom 24. Juni: An der Kaukasusfront schlug am 23. Juni morgens in der Gegend von Kaleboghaz eine unserer Abteilungen, die die Nachhut des Feindes bedrohte, einen feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff ab.** Der Feind mußte sich gegen Kaleboghaz zurückziehen.

An der Dardanellenfront gestern bei Sedd ul Bahr und bei Ari Burnu schwache Artillerie- und Infanteriegefechte mit Unterbrechungen.

An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Der Einmarsch der Montenegriner in Albanien.

WTB Rom, 25. Juni. „Giornale d'Italia" meldet aus Skutari: Die montenegrinische Armee unter dem General Weskowitsch traf in der vergangenen Nacht vor Skutari ein, wo sie die Höhen von Rentschi und das Lager von Schiri besetzte. Einige Hundert Albanier, die bei Mezeorce Widerstand leisteten, wurden auseinandergetrieben. Weskowitsch ließ den Bürgermeister von Skutari kommen und erklärte ihm, er beabsichtige die Montenegro feindlichen Stämme zu entwaffnen. Skutari solle ruhig bleiben, da keine Gefahr bestehe. Die montenegrinische Zeitung „Wiesnik" veröffentlicht eine halbamtliche Note, die besagt, daß die montenegrinische Regierung aus politischen und strategischen Gründen, um die Warendurchfahrt auf der Bojana an den Stellen zu sichern, die im Berliner Kongreß Montenegro zuerkannt worden seien, beschloß, in Albanien einzumarschieren.

Rumänien und der Vierverband.

bb Haag, 25. Juni. (Privattelegr.) **Nach Stimmungsberichten aus dem Lager des Vierverbandes bildet die bessarabische Frage den Stein des Anstoßes für den Kriegseintritt Rumäniens. Solange die Russen die Abtretung Bessarabiens verweigern, werden die Verhandlungen den toten Punkt kaum überwinden. In Paris und London glaubt man, daß Rumänien die bessarabischen Forderungen absichtlich stelle, um jedes Uebereinkommen mit dem Vierverbande unmöglich zu machen.**

Erbitterte Kämpfe in Bessarabien und am Dnjestr.

bb Berlin, 25. Juni. (Privattelegr.) **Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" aus Czernowin haben die Russen in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, die verlorenen Stellungen im Dnjestr-Gelände in Bessarabien und auf den bewaldeten Grenzhöhen wieder zurück zu gewinnen. In den letzten vier Tagen und Nächten dauerten die Kämpfe ununterbrochen an. Die Russen scheinen kein Menschenmaterial zu schonen. Sie werden massenhaft in das österreichische Feuer geworfen. Vor den österreichischen Gräben liegen die Russen noch unbeerdigt in großen Haufen. Besonders heftig kämpft man östlich Zaleszacki an der Dnjestr-Front. Dort wiederholen die Russen ununterbrochen ihre Sturmangriffe. An einigen Stellen ist es ihnen gelungen, sich bis nahe an die österreichischen Gräben heranzu-**

Die furchtbare deutsche Lektion bei Festubert.

In der „Times" liest man die nachfolgende packende Schilderung eines englischen Offiziers, der an dem ebenso blutigen, wie erfolglosen Durchbruchsversuche zwischen Bois Grenier und Festubert teilgenommen hat.

Als ich meinen Brief schrieb, waren fünf von uns in meiner Gesellschaft. Drei davon waren bereits gefallen, als ihr euch am nächsten Morgen zum Frühstück niederließt, einer war schwer verwundet, und ich war der einzige, der unversehrt am Leben blieb. Unser Bataillon hatte siebzehn Offiziere im Angriff — heute sind davon acht tot, vier verwundet und einer wird vermißt.

Unser Kampf am vergangenen Sonntag war derjenige, auf den sich die heftigen Klagen im Parlament über mangelnde Munition bezogen. Was aber die amtlichen und nichtamtlichen Berichte verschwiegen, bedeutete für uns einen 15½ Stunden währenden verzweifelten und blutigen Kampf. Wir (der Briefschreiber gehört dem 13., Kensington genannten Bataillon des Londoner Regiments an, das bei den geschilderten Kämpfen fast vollständig aufgerieben wurde) bildeten den Angelpunkt des ganzen Angriffs, und unser Bataillon war in der Tat an jenem Tage das einzige, das seine Aufgabe erfüllen konnte. Sobald unsere einleitende Artilleriebeschießung zu Ende war, stürmten wir über die Brustwehr aus unseren Gräben hervor und nahmen im Bajonettangriff die erste, zweite und dritte Linie der vor uns liegenden feindlichen Gräben, während rechts und links von uns zwei Kompagnien mit dem Bajonett die Hunnen (!) zurücktrieben.

Dann richteten wir uns in den neugewonnenen Stellungen häuslich ein und machten uns daran, das Errungene zu sichern. Nach dem festgesetzten Plan sollten die — — — und die — — — in gleicher Weise vorgehen und ihre Front in Uebereinstimmung mit uns vortragen. Sie konnten aber nicht durchdringen und sind niemals durchgekommen. Inzwischen wehrten und wehrten wir verzweifelt die ständig wachsenden und immer heftiger werdenden deutschen Gegenangriffe ab. Unser Major ging selbst mit der Handgranaten-Kolonne in die deutschen Gräben zu unserer Linken, wo er die Feinde solange in Schach hielt, bis unsere Grabenmörser zur Stelle waren. Aber unsere Rechte schwebte bereits in der Luft. Acht Stunden oder noch länger hielten wir an jenem Sonntagnachmittag hartnäckig stand. Bei Gott, es war ein Sonntag, den ich nie vergessen werde. Ueberall platzten in unseren Reihen die Granaten, und wir bekamen scheußliches Flankenfeuer aus Maschinengewehren, die wir nicht ausfindig machen konnten, und von einzelnen Scharfschützen. Unser Brigadegeneral sandte uns eine Botschaft: „Ihr habt euch glänzend gehalten und die — — — sind zu eurer Verstärkung unterwegs." Nun, wir hielten auch aus, obwohl die Leute um uns in unheimlicher Weise fielen. Wir harrten von Stunde zu Stunde aus. — Wir sahen unsere Verstärkung herankommen, und wir sahen sie dahinschmelzen, ehe sie uns erreicht hatte. Zugleich kamen die Deutschen in großer Macht auf beiden Flanken über uns. Nun mußte der Befehl zum Rückzug gegeben werden, es blieb uns nichts anderes übrig, obwohl es sehr bitter war.

Nun kam erst das Schwerste: Wir mußten uns durch die deutschen Linien durchkämpfen, um wieder zu unseren Hauptstellungen zu gelangen. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten des Rückzuges an diesem höllischen Nachmittag zu schildern — stundenlang standen wir bis an die Hüften im Schlamm und im fauligen Wasser der Verbindungsgräben, isoliert und abgeschnitten durch einen Feind, den wir nicht sehen konnten, der aber durch seine ausgezeichneten Schützen unausgesetzt unsere Reihen lichtete.

Der letzte Teil des Weges, zurück zu unseren Linien, über das offene Vorfeld — es war inzwischen Abend geworden — war das Furchtbarste vom Ganzen. Etwa 120 bis 150 Meter durch ein Labyrinth von deutschen Drahthindernissen und über eine ungeschützte Fläche, die von verheerendem Kreuzfeuer belegt war. Ringsum ein Hagel von Blei; der Boden aufgewühlt von einschlagenden Kugeln, in der Luft ein Pfeifen und Summen wie von zornigen Bienen, und dazu der Höllenlärm der platzenden Granaten. Ich durchlebte einige qualvolle Sekunden, als ich mich in einem Drahtnetz verstrickt sah. Aber wunderbarerweise gelang es mir, mich loszureißen. Während ich vorwärts kroch, die Nase stets auf die Erde gedrückt, fielen die Leute rings um mich wie die Fliegen. Ich weiß noch heute nicht, wie ich über die Brustwehr hinüberkam. In der Nähe befand sich eine kleine Erhöhung, die einigen Schutz bot. Es war erst kurz vor 8 Uhr und noch nicht ganz dunkel, ich riet daher meinen Leuten, noch ein wenig zu warten, ehe sie den letzten Durchbruch über die Sandsäcke hinweg in unsere Linie unternahmen. Kaum 20 Meter von der Brustwehr, unserem rettenden Hafen, getrennt, sank ich vor Erschöpfung zu sammen und brachte es tatsächlich fertig, inmitten des Bleihagels ein halbstündiges Schläfchen zu halten. Dann kroch ich über die Wehr und fiel in die Hände der Kameraden, die mich bereits zu den Toten gerechnet hatten. Ich erkundigte mich nach den Freunden. John —? Tot! William —? Gefallen! Tommy —? Tot! usw. Und dabei standen wir auf demselben Fleck wie am Morgen — das war das Traurigste und Tragischste an dem Ganzen.

Zum Schatten eines Bataillons herabgesunken, verließen wir die Laufgräben und bezogen hinter der Front unsere Ruhequartiere.

kämpfen, wobei sie furchtbare Verluste erlitten und durch die Entschlossenheit der österreichischen Truppen zurückgetrieben wurden. Besonders unangenehm scheint den Russen der österreichische Einbruch in Bessarabien zu sein. Auch dort wiederholen sich täglich die russischen Stürme. Unsere Feinde in den dortigen Kämpfen rekrutieren sich hauptsächlich aus Reichswehr der Ostprovinzen.

Die Räuberbande im Wilajet Smyrna.

WTB **Konstantinopel**, 26. Juni. Ueber die Landung einer feindlichen Bande an der Küste des Vilajets Smyrna werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am frühen Morgen des 21. Juni setzten die Engländer und Franzosen 300 Räuber auf 20 Schaluppen unter dem Schutze des Kreuzers und drei Torpedobootszerstörer an der Küste von Milas an Land. Die Bande umzingelte das 2½ Stunden von der Küste entfernte Dorf Kasikli. Die Räuber führten zahlreiches Vieh weg und waren eben im Begriffe, zu entfliehen, als die Dorfbewohner und Militär sie angriffen und sie zwangen, die Beute fahren zu lassen und in die Boote zurückzukehren. Ein Teil der Bande versteckte sich in einem benachbarten Walde, der sofort abgesperrt wurde. Es wird geglaubt, daß man dort der versteckten Räuber habhaft wird. Die Truppen hatten vier Verwundete und erbeuteten zahlreiche Waffen und viel Munition. Das Verhalten des Feindes, der sich mit den Räubern verbindet, um zu plündern, ruft hier Entrüstung hervor.

Der Krieg in den Kolonien in Afrika.

WTB **Le Havre**, 25. Juni. Der belgische Kolonialminister wurde aus Belgisch-Kongo benachrichtigt, daß Kissianies in Deutsch-Ostafrika von einer belgischen Kolonne besetzt wurde.

WTB **Prätoria**, 25. Juni. Amtlich. General Botha besetzte Kalkfeld, 40 Meilen nördlich Omoruru.

Der Seekrieg.

Versenkt!

* **Von der holländischen Grenze**, 25. Juni. Vergangene Nacht gegen 11 Uhr wurden bei den Shetlandinseln die beiden Fischereidampfer „Uitwarts" und „Viceroy" versenkt. Es sollen nach Aussage der geretteten Bemannungen noch fünf Fahrzeuge dieser Art versenkt worden sein.

Der „Tiger" liegt unten.

* **Berlin**, 25. Juni. Der „Köln. Volksztg." wird gemeldet: Die Engländer haben bis jetzt den Verlust des „Tiger" beim letzten Seegefecht an der Doggerbank noch nicht zugegeben. Dieser Tage kehrte nun eine zuverlässige Persönlichkeit aus England nach Deutschland zurück. Der Betreffende hatte in Greenock eine Anzahl Matrosen mit dem Mützenband „Tiger" getroffen. Auf seine Frage: „Wo ist euer Schiff?" antworteten ihm die Matrosen: „Down." („Unten.")

Die Sicherstellung unseres Kriegsbedarfs.

WTB Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die Sicherstellung des Kriegsbedarfs:

Um den gegenwärtigen Krieg erfolgreich durchzuführen, ist es bei der Abschneidung der Zufuhr vom Auslande nötig, für die Herstellung und den Betrieb von Kriegsbedarfsartikeln auf die im Lande vorhandenen Vorräte zurückzugreifen. Die Mängel der bestehenden Gesetzgebung sind geeignet, zu einer wirtschaftlichen Schädigung der Gesamtheit unseres Volkes zu führen. Abgesehen von der durch ungerechtfertigte Preistreiberei verursachten erheblichen Erhöhung der Kriegskosten wird der Erfolg der wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen wesentlich von einer einheitlichen und schleunigen Sicherstellung der Kriegsbedürfnisse abhängen. Behufs Abstellung dieser wirtschaftlichen Schädigungen hat der Bundesrat eine Verordnung zur Sicherstellung des Kriegsbedarfes erlassen. Die auf Grund dieser Verordnung gewährten erweiterten Befugnisse sind im Interesse einer einheitlichen Durchführung auf die bundesstaatlichen Kriegsministerien sowie auf das Reichsmarineamt und die von ihnen bezeichneten Behörden beschränkt. Dem Eigentumserwerb können alle im Reichsgebiete vorhandenen Gegenstände unterworfen werden, die bei der Herstellung von Kriegsbedürfnissen zur Verarbeitung oder zur sonstigen Verwendung gelangen, also Rohstoffe, Halbfabrikate usw., ferner alle Stoffe, die bei dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes gebraucht werden, z. B. Benzin, Schmieröl für Kraftwagen, Lebens- und Futtermittel unterliegen dem Zugriff nach dieser Verordnung nicht. Um den praktischen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist die Möglichkeit vorgesehen, daß das Eigentum auch an die Kriegsrohstoffgesellschaften, an die mit Heereslieferungen beauftragten Unternehmer oder sonstige Personen unmittelbar übertragen werden kann. Bei der Bemessung des Abnahmepreises sollen die Interessen der Reichskasse und damit der Volksgesamtheit durch die Beschränkung einer unangemessenen Preistreiberei Berücksichtigung finden, jedoch ist vorgeschrieben, daß der Friedenspreis unter Umständen eine entsprechende Erhöhung erfährt. Ein Zuschlag zum Friedenspreis ist oft schon durch den Zuwachs von Fracht- und Lagerspesen oder durch die sonstigen Handlungsunkosten geboten. Darüber hinaus soll demjenigen, dem das Eigentum entzogen wird ein Entgelt gewährt werden, welches indessen keinesfalls zu einer unangemessenen Bereicherung des Eigentümers auf Kosten der Volksgesamtheit führen darf. In welcher Höhe ein Gewinn angemessen ist, wird von der Lage des Einzelfalles abhängen und muß daher in die Hand eines unparteiischen Schiedsgerichtes gelegt werden. Bei den Gegenständen des Kriegsbedarfes, welche nach dem Ausbruche des Krieges aus dem Reichsauslande eingeführt worden sind, wird der Einstandspreis regelmäßig den Friedenspreis überschreiten. Deshalb soll der Einstandspreis des Einführenden statt des Friedenspreises bei der Festsetzung berücksichtigt werden.

Zur Wahrung der notwendigen Einheitlichkeit in allen grundsätzlichen Fragen der Warenbewertung ist ein zentrales Schiedsgericht für das Reichsgebiet vorgesehen. Behufs Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse soll von den vier Sachverständigen, welche als Beisitzer mitwirken, einer von derjenigen amtlichen Vertretung des Handels vorgeschlagen werden, welche den abzuschätzenden Gegenständen räumlich am nächsten steht. Die Beschlagnahme ist häufig geboten, um Gegenstände unter Umständen auch schon vor der Erzeugung für den etwaigen künftigen Bedarf des Heeres und der Marine rechtzeitig sicher zu stellen. Die Entscheidung, ob sie ganz oder teilweise zur Herstellung von Kriegsbedürfnissen gebraucht werden und darum enteignet werden müssen, läßt sich oft erst nach Anstellung statistischer Erhebungen, Ermittelungen, Rückfragen usw. und auf Grund der Gestaltung von noch nicht übersehbaren Verhältnissen treffen. Die Verordnung gibt daher eine von der Enteignung unabhängige Zugriffsmöglichkeit. Die Beschlagnahme geht in der Regel der Enteignung voraus, braucht aber nicht immer die Enteignung zur Folge zu haben. Wenn es den Umständen nach der Billigkeit entspricht, wird dem Besitzer für die Verwahrung und pflegliche Behandlung der beschlagnahmten, bei ihm lagernden Ware eine angemessene Entschädigung gewährt.

Kleine Meldungen.

Dernburg in Bergen.

WTB **Christiania**, 25. Juni. Nach einem Telegr. aus Bergen ist Dernburg dort gestern abend an Bord der „Bergensfjord", die von den Engländern zur Untersuchung nach Kirkwall gebracht worden war, angekommen. Er verweigerte den Ausfragern jede Auskunft.

Die deutschen Volksschullehrer im Kriege.

Die Pädagogische Zentralbibliothek in Leipzig führt eine Statistik über die für das Vaterland gefallenen deutschen Volksschullehrer. Bis Ende Februar hatte sie 3343 auf dem Felde der Ehre gefallene Volksschullehrer, einschließlich Mittelschullehrer, Direktoren, Taubstummenlehrer und Seminaristen, nachgewiesen. Ende Juni hat sich die Zahl auf 4906 erhöht. Auf einzelne deutsche Staaten verteilen sich die für das Vaterland gefallenen Volksschullehrer wie folgt: Preußen 2688, Königreich Sachsen 533, Bayern 358, Württemberg 260, Baden 272, Hessen 96, Elsaß-Lothringen 89.

König Ludwig von Bayern auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz.

WTB **Wien**, 25. Juni. Der König von Bayern ist heute früh mit Gefolge, worunter sich auch der Kriegsminister Freiherr v. Kreß befindet, auf der Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz auf dem Wiener Ostbahnhofe eingetroffen, wo er vom bayerischen Gesandten Freiherrn von Tucher, der sich dem Gefolge des Königs anschloß, begrüßt wurde. Der König setzte alsbald die Reise fort.

Postamt Maubeuge.

WTB **Berlin**, 24. Juni. Das dem General-Gouvernement in Belgien zugeteilte Gebiet von Maubeuge und Umgegend, das bisher zum Bereiche der Feldpost gehörte, wurde neuerdings an das Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen. Das neueröffnete Postamt Maubeuge besorgt den Postdienst für die Truppen und Behörden sowie für die Bevölkerung des französischen Gebietes von Maubeuge und Umgebung. Dieses Gebiet umfaßt außer Maubeuge noch 15 frühere französische Postorte im Gebiet des General-Gouvernements. Es nahmen weitere 17 frühere belgische Postämter den Betrieb wieder auf.

Verurteilung eines Aufständigen in Südafrika.

WTB **London**, 25. Juni. (Reutermeldung.) Reuter meldet aus Bloemfontein: Rocco de Villiers, einer der Hauptanführer der Aufständischen im Freistaat, wurde zu vier Jahren Gefängnis und 500 Pfund Geldstrafe verurteilt.

Ausschluß aus der medizinischen Akademie in Paris.

bb **Genf**, 25. Juni. (Privattelegr.) Vier deutsche Mitglieder der medizinischen Akademie in Paris, die Professoren Röntgen, Behring, Fischer und Ehrlich wurden in geheimer Ausschußsitzung gestern ausgeschlossen.

Frankreichs Kriegsausgaben.

* **Von der schweizerischen Grenze**, 25. Juni. Nach einer Aufstellung des „Matin" betragen die Ausgaben Frankreichs für den Krieg 3 Millionen Franken in der Stunde und 50 000 in der Minute.

Lemberg.

Der niederschmetternde Eindruck bei den Alliierten.

bb **Berlin**, 25. Juni. In Frankreich und England macht, wie verschiedenen Morgenblättern aus dem Haag gemeldet wird, die Wiedereroberung Lembergs einen niederschmetternden Eindruck. Vor allem fürchtet man in Paris und London, daß dieser Sieg einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Balkanstaaten ausüben werde. Der militärische Mitarbeiter der „Times" spricht sich dahin aus, daß sowohl England wie Rußland bisher nicht imstande waren, ihre gesamten Streitkräfte auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz ins Feld zu führen, infolge von Ursachen, die zurzeit nicht besprochen werden sollen. Auf Grund dieser Ursache werde man die Abrechnung mit den Zentralmächten bis zum nächsten Frühjahr aufschieben. Bis dahin müßten die Dinge auf dem Laufenden gehalten werden.

Die italienischen Blätter winden sich laut „Voss. Zeitung" um die Niederlage herum. Der österreichisch-ungarische Bericht wird klein, der russische groß und fett gedruckt. Sie schreiben, die Sache sei ohne alle militärische Bedeutung. Es sei kein österreichisch-deutscher Sieg und keine russische Niederlage, sondern nur ein taktisches Manöver. Das deutsche Volk werde mit Illusionen gespeist. Für die Russen gäbe es nur die Aufgabe, das Heer intakt zu halten; das habe man durch den Rückzug erreicht.

Fehler in der russischen Armeeführung.

WTB **London**, 25. Juni. Die „Times" schreibt über den Fall von Lemberg: In der Führung der russischen Armee wurden Fehler gemacht, die bereits gewisse Aenderungen in den hohen Kommandostellen zur Folge hatten. Als sich die Deutschen anschickten, den ersten Schlag zu tun, wurde die russische Linie am Dunajec geschwächt. Die russischen Verstärkungen kamen zu spät an, um den deutschen Vormarsch zu brechen. Das Versäumnis, eine zweite Verteidigungslinie hinter dem Dunajec vorzubereiten, beeinflußte ernstlich die russische Widerstandskraft.

Trostgründe.

* **Von der holländischen Grenze**, 25. Juni. Die Londoner „Daily News" schreibt über den Fall von Lemberg:

Es wäre nutzlos, den Ernst des von unsern Verbündeten erlittenen Rückschlags vorsätzlich zu unterschätzen. Die deutsche Gegenoffensive in Galizien ist glänzend geführt und mit einem vollen Erfolg gekrönt worden. Mit dem Falle von Lemberg kommt ganz Galizien — oder es wird schon so weit sein — unter die Herrschaft des Feindes, denn der von den Russen am Dniestr erfochtene Sieg vermag in keiner Weise den Kern des Feldzuges zu berühren. Die Tatsache des Rückschlags ist nicht länger zu verbergen; er muß nach seiner Bedeutung hingenommen werden.

Alsdann führt das Watt bei der Würdigung dieser Bedeutung aus:

In politischer Hinsicht ist für Deutschland von Wert, daß Ungarn von der Gefahr eines feindlichen Einbruchs befreit, und die politischen Verwicklungen, die aus seinem Verhältnis zur Doppelmonarchie entstehen und den Zusammenbruch der letzteren möglich erscheinen ließen, jetzt abgewandt sind. Auch dürfte wohl erreicht werden, daß die auf des Messers Schneide wartenden Balkanstaaten sich jetzt des Eingreifens enthalten. Eine dritte Wirkung — Erschütterung der Stellung des Großfürsten Nikolaus und Abneigung der Russen gegen den Krieg — dürfte wohl kaum erreicht werden, da die Deutschen sich bei Beurteilung des Volksgeistes in Rußland ebenso sehr irren dürften wie bei Frankreich und England. Was das militärische Ergebnis angeht, so hätte Deutschland einen Hauptvorteil in dem europäischen Kampfe erzielt, wenn es ihm gelänge, die russischen Heere entscheidend zu schlagen oder auch nur zu sprengen. Wenn Rußland zum Frieden oder doch zur Untätigkeit gezwungen werden könnte, wäre Deutschland in der Lage, seine Heere nach Westen zu werfen und dort mit neuer Hoffnung und neuer Kraft anzugreifen; allein dafür bietet sich wenig Aussicht. Die russischen Heere haben sich von Lemberg ebenso erfolgreich zurückgezogen wie von Przemysl. Den Eroberern bleibt nur die Schale. Solcher Siege bedarf es viele, wenn Rußland bezwungen werden soll.

Die englischen Blätter versuchen im übrigen den Eindruck, den der Fall von Lemberg hervorgerufen hat, durch Petersburger Meldungen zu verwischen, welche die amtliche russische Mitteilung vom 22. noch aufbauschen.

Bulgarien und Rumänien.

* **Sofia**, 24. Juni. Die Nachricht von der Einnahme Lembergs durch die Verbündeten macht tiefen Eindruck als Beweis, daß trotz tapferer russischer Gegenwehr die russische Kraft gebrochen ist. Die letzten russischen Siegesberichte erscheinen nun auch dem Ungläubigsten im richtigen Licht. Die „Kambanc" hofft, daß nach der Befreiung Lembergs die Verbündeten auch Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, aus der russischen Herrschaft befreien werden. Von Rußland eingetroffene bulgarische Offiziere versichern, daß eine große Zahl der jungen in den abgekürzten Kursen zu Offizieren ausgebildeten Leute von der Front ins Innere zurückgesandt sei, da sie sich an der Front nicht bewährt hätten. Das ist nun die letzte russische Zuflucht zur Ausbildung der neu zusammengetriebenen Menschenmassen. Waffen und Kriegsvorrat mangeln vielfach. die Moskauer Bewegung ist, wie hier verlautet, nicht besonders gegen die Fremden gerichtet, sondern ähnelt mehr einer Erhebung der Arbeiter gegen den Zarismus und den Krieg. Trotz der Absperrung pflanzt sie sich in die Provinz fort. Die allgemeine Unsicherheit in Rußland nimmt zu. — Zuverlässige Berichte aus Bukarest lassen erkennen, daß Rumänien heute von einem Anschluß an den Vierverband weit entfernt ist. Die Möglichkeit eines Zusammengehens mit Bulgarien bereitet sich innerlich vor, ohne daß darüber verhandelt wird. Die Besprechungen mit der Türkei wegen einer Grenzbesserung werden durch den nach Konstantinopel zurückkehrenden Gesandten Koluschew aufgenommen werden unter guten Aussichten und Beweisen der freundlichen bulgarischen Gesinnung.

Deutsches Reich.

Zum Landtagsschluß.

☆ In der zweiten Session des laufenden Legislaturperiode des preußischen Landtags hat das Abgeordnetenhaus 114 Sitzungen abgehalten. Die jetzt geschlossene Tagung nahm ihren Anfang im Jahre 1914; die erste Tagung fand im Juni 1913 statt, dauerte aber nur 2 Tage und bestand in einer Huldigung des Landtags zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Seit Kriegsausbruch hat der preußische Landtag mehrere kurze Tagungen abgehalten, den Staatshaushalt für das laufende Jahr bewilligt, eine Reihe von Notverordnungen genehmigt und besonders die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung zur Sicherstellung der Volksernährung eingehend geprüft.

Mit dem Schluß dieser Landtagssession fällt ein großes Gesetzmaterial, das noch aus den Friedensmonaten übrig geblieben war, unter den Tisch; vor allem drei wichtige Gesetze: das Fischereigesetz, das Fideikommißgesetz und das Wohnungsgesetz, die alle drei in den Kommissionen bereits weit fortgeschritten waren. Das Fischereigesetz ist bekanntlich künftig durch Obstruktion des Herrenhauses gescheitert. Man kann die Frage offen lassen, ob das Nichtzustandekommen der dem Hause zur Genehmigung und Beratung noch vorliegenden zahlreichen Gesetze unter allen Umständen ein Unglück ist, denn durch die Lehren und die Erfahrungen des Krieges sind doch sowohl von der Regierung wie von den Parteien neue Gesichtspunkte gewonnen worden, deren Verwertung nach dem Kriege erhofft werden kann und nützlich erscheint.

Dem kommenden Tagungsabschnitt des Landtags wird es an großer und schwerer Arbeit nicht fehlen, und man erwartet wohl auch nicht umsonst, daß in der nächsten Thronrede die Erfüllung berechtigter Wünsche hinsichtlich einer Wahlreform zugesagt werden wird. Wann der Landtag wieder zusammenberufen werden wird, steht noch keineswegs fest; einige glauben, daß er schon im Herbste und noch vor Friedensschluß wieder einberufen werde, andere hingegen sind der Meinung, daß er vor der Einbringung des neuen Etats seine Arbeiten nicht wieder aufnehmen werde.

Ausland.

Das spanische Ministerium bleibt.

WTB **Madrid**, 25. Juni. Der König hat neuerlich Dato sein Vertrauen ausgedrückt, welcher nun weiterhin die Leitung der Geschäfte mit denselben Ministern ohne Veränderung des Portefeuilles durchführen wird.

*

Aus Mexiko.

WTB **Paris**, 25. Juni. Der „Temps" schreibt: Der Agent des Generals Villa erklärt, daß außer der Stadt Veracruz und einem kleinen Teil der atlantischen Küste ganz Mexiko in der Gewalt der Konventionalisten unter General Villa sei. Villa habe Chihuahua zu seiner Hauptstadt gemacht und stehe im besten Einvernehmen mit General Zapata, der Mexiko besetzt halte.

Vermischtes.

WTB **Spandau**, 25. Juni. Ein Schadenfeuer entstand in den frühen Morgenstunden in den Schuppen des Artilleriedepots in Spandau. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Entstehungsursache unbekannt. Der Materialschaden ist unbedeutend

WTB **Mukden**, 25. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Durch eine gegen ein Fenster der japanischen Apotheke geschleuderte Bombe sind drei Japaner schwer und einer leicht verletzt worden.

Doppelselbstmord.

WTB **München**, 26. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" von hier gemeldet wird, ist der 50jährige Direktor Friedrich Ziegler aus Gelsenkirchen mit seiner 35jährigen Geliebten Rosa Schobert in einem hiesigen Gasthof gemeinsam in den Tod gegangen. Die Frau hat sich mit Morphium vergiftet, der Mann hat sich erhängt. Beide sind aus Corbeta gebürtig.

Letzte Nachrichten

Was bereitet sich in Rußland vor?

30 000 Arbeiter streiken in Petersburg.

bb **Berlin**, 25. Juni. (Privattelegr.) Aus Wien wird der „Deutschen Tageszeitung" gemeldet: Die russische Regierung befahl allen Ausländern in Finnland, auch denen neutraler Staaten, das Großfürstentum innerhalb 14 Tagen zu verlassen. Ueber Riga, Wilna, Bialistok und Iwangorod wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Aus Petersburg wird berichtet: Die Arbeiter der staatlichen Munitionsanstalten sind in den Ausstand getreten, ebenso die Arbeiter der Kronstädter Werke. Die Gründe hierfür sind unbekannt. In Petersburg streiken 30 000 Arbeiter.

Meutereien in der russischen baltischen Flotte.

bb **Budapest**, 25. Juni. (Privattelegr.) Die Bukarester Zeitung „Dreptatea" meldet aus Ungheni: Die russischen Behörden haben die Mitteilung erhalten, daß am 16. Juni abends der kommandierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Generalstabe unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden ist. Es scheint sich hier um eine groß angelegte Verschwörung zu handeln, an der sich angeblich auch höhere Offiziere beteiligten, von denen mehrere verhaftet wurden.

*

Portugal und das Kriegsabenteuer.

bb **Rotterdam**, 25. Juni. (Privattelegr.) Die hier eintreffenden Lissaboner Zeitungen besprechen die Bemühungen der neuen englischen Regierung, Portugal zum Eintritte in den Krieg zu veranlassen. Die Mobilisierung der portugiesischen Armee sei in vollem Gange. Die oppositionellen Blätter, wie der „Diario" warnen den portugiesischen Präsidenten Alfonso Costa, Portugal in das Kriegsabenteuer zu stürzen und drohen mit einer zweiten Militärrevolte, da die Armee nichts von einem Kriege wissen wolle.

*

Einberufung der Reserven in Griechenland.

bb **Genf**, 25. Juni. (Privattelegr.) Der Schweizer Pressetelegraph meldet aus Athen: Der Kriegsminister hat die Jahresklassen 1912 und 1911 zu den Waffen einberufen. Der Jahrgang 1913, der seine Dienstzeit beendet hatte, wurde gleichfalls unter den Fahnen belassen.

*

Schadenersatz in Italien.

WTB **Rom**, 25. Juni. (Meldung der Agencia Stefani.) Ein Erlaß des Stellvertreters des Königs setzt fest, daß der Schaden, der durch feindliche Beschießung unbefestigter Städte, Dörfer, Gebäude usw. und Handelsschiffe entsteht, aus den Mitteln eines Fonds ersetzt werden kann, die durch die Ausnutzung der beschlagnahmten feindlichen Handelsschiffe und den Verkauf gekaperter Schiffe in den Staatssäckel fließen.

*

Was Cadorna berichtet.

WTB **Rom**, 25. Juni. (Telegr.) Bericht der Obersten Heeresleitung. In den Gebieten von Tirol, im Trentino und im Cadora halten wir unsere Tätigkeit längs der Front durch Erkundungen mit kleinen Abteilungen aufrecht, während die Artillerieaktion methodisch fortgesetzt wird. Wir hatten dort glückliche Gefechte im Canzano, im Cismortale und gegen die Vezzenahöhe. In Kärnten Artilleriefeuer. Das Bombardement von Malborgeth wird mit Heftigkeit fortgesetzt. Die Kuppel des Henfelforts wurde heute durchbrochen und während der Nacht zum 23. Juni nach einem vergeblichen hartnäckigen Angriffe des Feindes gegen unsere Stellungen im Piedolotal und Grandetal erobert. In der Zone von Monte Nero dehnten wir unsere Besetzung gegen Norden bis auf die nördlichen Abhänge von Jaworeak aus und machten 57 Gefangene. Wir begannen die Beschießung dieser Zone in der Richtung auf Plezzo. Am Isonzo fuhren wir fort, uns allmählich auf den Stellungen am linken Flußufer festzusetzen. Wir besetzten Globna nördlich Plawa und bemächtigten uns am unteren Isonzo des Randes der Höhe zwischen Sagrado und Monfalcone.

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 26. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront dauerten in der gebirgigen Gegend von Kale Boghasi die Geschützkämpfe mit den Nachhuten des Feindes an. In dem Abschnitt von Marmanboghasi fand ein unbedeutender Zusammenstoß statt.

An der Dardanellenfront bei Ari Burni in der Nacht zum 25. Juni Feuer mit Unterbrechung. Bei Sedd ul Bahr ist die Lage dieselbe, wie vor der letzten Schlacht, in der der Feind vollständig in seine eigenen Stellungen zurückgeworfen wurde. Seitdem hat er keine ernsthafte Bewegung mehr gemacht. Bisher war es noch nicht möglich, die außerordentlich hohen Verluste des Feindes in der Schlacht vom 21. Juni zu schätzen. Unsere Artillerie schont die Lazarettschiffe, die beständig Verwundete holen. In der Nacht zum 25. Juni überraschte eine von unserm rechten Flügel entsandte Erkundungsabteilung bei Sedd ul Bahr eine feindliche Abteilung in ihren Schützengräben, vernichtete sie, zerstörte ihre Maschinengewehre und kehrte mit einer Beute von 26 Gewehren, 9 Kisten Munitionsmaterial, Ersatzteilen von Maschinengewehren, Fernsprechgeräten, Bomben usw. zurück.

Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

*

Der amtliche russische Bericht.

WTB **Petersburg**, 26. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Ueber die Kaukasusarmee wird unter dem 23. Juni mitgeteilt, daß in der Küstengegend wie gewöhnlich Gewehrfeuer herrschte, in der Richtung auf Olti türkische Angriffe auf der ganzen Front zurückgeworfen wurden und daß in der Umgegend von Melashert die russischen Truppen sich nach einem Gefecht der Stadt Kose bemächtigten. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

*

Austausch deutscher und englischer Invaliden.

WTB **Amsterdam**, 26. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die Blätter melden aus dem Haag: Am 28. Juni sollen durch Vermittelung des niederländischen Roten Kreuzes deutsche und englische Invaliden ausgewechselt und über Vlissingen in die Heimat befördert werden.

*

Vom Befinden des Sultans.

WTB **Konstantinopel**, 26. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Der in der Nacht über das Befinden des Sultans ausgegebene Bericht besagt: Temperatur 37, Puls 100, Gesundheitszustand befriedigend.

*

Brand zur Somme von den Deutschen beschossen.

WTB **Lyon**, 26. Juni. (Telegr., 2,30 Uhr nachts.) „Nouvelliste" meldet aus Amiens: Brand zur Somme wurde von der deutschen Artillerie beschossen. Mehrere Häuser wurden beschädigt und drei Personen getötet.

*

Russischer Flieger über Plock.

WTB **Posen**, 26. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Ein russischer Flieger warf über Plock zwei Bomben. Eine Person wurde getötet, sechs verwundet.

*

Ehrung österreichischer Soldaten.

WTB **Berlin**, 26. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Das „Berliner Tagebl." meldet: 125 österreichisch-ungarischen Soldaten, welche 2000 Gefangene aus den Kämpfen bei Lemberg in das Gefangenenlager bei Zerbst brachten, wurde gestern von der Stadt und der Garnison ein festlicher Empfang bereitet, wobei patriotische Ansprachen gehalten wurden.

*

Verzweifelter Widerstand der Russen.

WTB **Czernowitz**, 26. Juni. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" gemeldet wird, wiederholen die Russen weiterhin ihre Sturmangriffe gegen die Bukowina-Front, das Dnjestr-Gelände und die bewaldeten Grenzen. Sie wollen unbedingt die Uebermacht den österreichischen Stellungen entreißen. Die Russen schießen wenig, aus Mangel an Munition und benutzen ausschließlich japanische Geschütze und Gewehre, die aber bisher wenig in Aktion traten. Der Feind will anscheinend durch große Opfer an Menschen die österreichischen Truppen zum Weichen bringen. Er scheint seine Stellungen auf dem linken Flügel, die als Stützpunkt für die aus Mittelgalizien zurückflutenden Massen dienen, unbedingt halten zu wollen.

*

Die Ausschreitungen des Moskauer Pöbels.

WTB **Petersburg**, 26. Juni. (Telegr., 4 Uhr nachts.) „Rietsch" führt in Ergänzung eines Berichtes aus Moskau aus, daß 80 Feuerschäden entstanden sind. Im ganzen wurden 475 Geschäfte und 217 Privatwohnungen ausgeraubt. Der Schaden wurde vorläufig auf 49 Millionen Rubel ermittelt. Von den Geschäften und Wohnungen gehörten nur 113 Deutschen und Oesterreichern, die übrigen 579 gehörten russischen Untertanen, darunter 90 solchen mit echt russischen Familiennamen. 112 haben ihren Schaden noch nicht angemeldet. Unter den Geschädigten befinden sich auch Schweden, Engländer, Franzosen und Amerikaner. Das Volk hat zwei Tage lang gewütet. Die Behörden haben eine angebliche Brunnenvergiftung durch bakteriologische Untersuchung als unbegründet festgestellt.

M. Gans : Herne :

Billige Woche!

Auf der richtigen Stelle sparen, heisst Bedarfsware unter Preis einkaufen.
In allen Abteilungen bringe ich aussergewöhnlich preiswerte Angebote jeglicher Arten.

Grosse Posten Waschstoffe Meter **36, 48, 60, 75** Pfg.
Grosse Posten Nessel und Hemdentuche Meter **29, 38, 45, 53** Pfg.
Grosse Posten Biber, gebleicht u. ungebleicht Meter **27, 38, 47, 54** Pfg.
Grosse Posten Hauskleiderstoffe Meter **68, 83, 95, 135** Pfg.

Angestaubte Damenwäsche, Tischtücher, Gardinen spottbillig.

Ganz besonders billig: 2397

Jackenkleider, Damenmäntel, Paletots, garnierte Kleider, Blusenröcke, Kinderkleider

M. Gans, Herne

Franziskaner

Täglich

Gartenkonzert

des 2210

Künstler-Trio

Direktion Alfred Kusche

Geldnot

ist das allgemeine Übel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. 2403 In dem

Kauthaus für Monats-Garderobe Bochum, Kortumstraße 8

erhalten Sie von Herrschaften, Kavalieren, Doktoren nur wenig getragene, reinwollene, maßgearbeitete Herrenkleider.

Verleih-Institut

für

Gehrock, Frack- u. Smoking-Anzüge zu billigen Preisen.

Achten Sie auf **Nr. 8.**

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen Wird von Kranken gern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützend nach dem Sterben, Dient nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

---

2 Pianos

bewährtes bestes Fabrikat, mit voller Garantie, sehr billig abzug.

Gute gebr. **Pianos** von **200 Mark** an. 2370
H. van Bremen, Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Ein gebrauchtes 2392
Klavier
zu leihen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Gebrauchtes, starkes 2390
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Neustr. 27, Zigarrengeschäft.

Ungeziefer aller Art **vertreibt unter Garantie**
C. Nettingsmeier, Kammerj., Herne, Wischerstr. 13. Tel. 504.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. B. g. M. g. S.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Ein jugendlicher 2393
Bäckergeselle
gesucht von
A. Brune, Bahnhofstr. 122.

Stadtkundiger, verheirateter
junger Mann
mit guten Zeugnissen sucht **Stellung jeder Art.** Selbiger kann mit Pferden umgehen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anz. 2380

Für sofort ein properes
Mädchen
gesucht. Selbiges muß kochen können. **Frau Menning,**
2379 **Herne,** Schulstraße 69.

Suche sofort ein braves fleißiges
Mädchen
für alle Arbeit. Demselben wird Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.
Frau **Hock,**
Herner Speisehaus,
2415 Bahnhofstraße 116.

Aeltere 2400
weibliche Person
für Registraturarbeiten sofort gesucht.
Heinrich Schlenkhoff,
Bahnhofstr. 126.

Wasch- und Plätt-Anstalt **„Reform"**, Schulstraße 40, sucht zum 1. Juli eine jüngere, gesunde 2394
Hilfskraft.

Damen
können gegen mäßige Vergütung unter fachmännischer Leitung ihre **eigene Garderobe** anfertigen 1407 **(nachmittags).**
Herner Zuschneideschule
Mathilde Böger,
Bahnhofstraße 29, 1. Etg.

Abgeschlossene 1690
4-Zimmerwohnung
mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, fortzugshalber sofort oder später zu vermieten.
Herne, Horsthausenstraße 21 am neuen Güterbahnhof.

Im Hause Bochumerstr. 50 herrschaftliche 2368
Parterrewohnung
mit Zentralheizung und Vorgarten zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in 1. Etage zu erfahren

Wohnung
von **4 Zimmern, 1. Etage,** an ruhige Familie zu vermieten.
Mont-Cenisstr. 31.

Aelteres alleinstehendes Ehepaar sucht zum 1. Oktober in ruhigem Hause, möglichst im Mittelpunkt der Stadt, eine
Wohnung
von 3 bezw. 4 Zimmern 2. oder 3. Etg. Heiz- und Leuchtgas Bedingung.
Offerten unter **A. Z. 2371** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Abgeschl. 1. Etage 4 Zimmer u. 1 Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten.
Wwe. B. Rox,
2317 Wilhelmstraße 42.

Abgeschlossene 2359
Etagenwohnung
von 4 Zimmern nebst Badezimmer und allem Zubehör billigst zu vermieten
Näheres **Kaiserstr. 16.**

Eine 2386
2- u. 3-Zimmer-Wohnung
sofort oder später zu vermieten.
Näheres
Frau Köhler,
Altenhöfenerstr. 30.

---

1. Etage
von 4 Zimmern zum 1. Juli oder später zu vermieten.
2388 **Aug. Nichage.**

Abgeschlossene Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer mit Zubehör, Gas und elektrisch Licht, zu vermieten. 2405
Hoischen,
Siepenstr. 14.

Eine abgeschlossene 2414
Wohnung,
4 Zimmer, auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Schulstr. 41.**

Lehrerin sucht zum 1. Oktbr. abgeschlossene
3-4-Zimmerwohnung
in ruhigem Hause.
Off. m. Preis u. **D. M. 2372** a. d. Geschäftsst. d. Hern. Anz

---

Ladenlokal
mit Wohnung von 3 Zimmern und Mansarde, evtl. auch mit Werkstatt, in meinem Hause Wilhelmstraße 3 zum 1. Oktober zu vermieten.
Hch. Greve,
2401 Bahnhofstr. 70.

Anständige Leute erhalten
Logis
mit oder ohne Kost. 2408
Herne, Steinweg 14.

Für kleine

Anzeigen jeder Art eignet sich für Herne u. Umgegend nachweisbar am besten der Herner Anzeiger, Anzeiger f. d. Amt Sodingen und Gerther Anzeiger. — Sicherer Erfolg.

„Die
Allgemeine Rundschau
Wochenschrift für Politik und Kultur
Begründer Dr. Armin Kausen · Bezugspreis vierteil. M. 2.60

ist wohl die gediegenste, vielseitigste und reichhaltigste politische Zeitschrift, bedient von geistlichen Würdenträgern, Reichstags- und Landtagsabgeordneten der verschiedenen Staaten Deutschlands und Oesterreichs, Hochschullehrern, Berufspolitikern und Fachgelehrten aller Gebiete. Sie unterrichtet", so schreibt die „Rhätische Volkszeitung", Davos, in ihrer Nummer vom 6. April 1915, „gleich intensiv über österreichische wie deutsche, über französische wie spanische Verhältnisse, erhält überhaupt auf dem Laufenden in religiöser, sozialer und politischer Beziehung aus allen Ländern der Erde. So ist sie speziell für den Politiker eigentlich unentbehrlich, denn sie ist **ein willkommener Wegweiser, ein Ratgeber in den Tagesfragen, der kurz, gediegen und allseitig orientiert.** Daß eine solche Wochenschrift auch den Krieg würdig behandelt, liegt auf der Hand. Das geschieht nun wöchentlich durch den wirklich höchst versierten Rundschauer Nienkemper, der die Verhältnisse je in einer Wochenschau charakterisiert. Daneben bietet die Redaktion ebenfalls wöchentlich eine Zusammenstellung der wichtigsten amtlichen Aktenstücke und Meldungen, die dem Leser eine **fortlaufende Orientierung und eine stets greifbare Nachschlagetafel über den Gang der Ereignisse darbietet.** Diese „Chronik" zählt zum besten in diesem Genre. Des weiteren folgt hie und da ein Artikel, der Lehren aus dem Kriege zieht, der das tiefere Wesen beleuchtet und derlei. Die ‚Rundschau', die bereits zwölf Jahre mit steigendem Ansehen arbeitet, **verdient die Beachtung der Gebildeten in hohem Masse,** weil sie alle Gebiete des Lebens beschlägt und überall hervorragendste Mitarbeiter hat und auf grundsätzlich katholischem Boden fusst."

Bestellungen für das **neue Quartal Juli-September** nimmt jederzeit entgegen jede Postanstalt, jede Buchhandlung und der Verlag in München.

Probenummern mit großem Stimmenprospekt versendet auf Wunsch einen Monat lang kostenfrei die Geschäftsstelle, München, Galeriestrasse 35 a Gh.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Paderbörnerbrot
1.25 Mark
Bäckerstr. 11.

Zuschneide-Kursus.

Beabsichtige wieder einen **Zuschneide-Kursus** einzurichten. Es wird jeder Dame, auch Frauen, deren Männer im Felde stehen, Gelegenheit geboten, ihre eigene Garderobe, sowie auch für Familienangehörige selber anzufertigen.
Der Preis beträgt monatlich Mk. 10.—
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen 2052
Frl. E. Borchert, Herne,
Behrensstrasse 12 III.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 26. Juni 1915. — Nummer 145

Streitigkeiten in der Sozialdemokratie.

✡ Die Wirren in der deutschen Sozialdemokratie verschärfen sich immer mehr und machen sich nunmehr auch bereits innerhalb des Parteivorstandes bemerkbar. Schon öfter ist die Verschiedenheit der Auffassung der Reichstagsabg. Haase und Scheidemann, die beide Vorsitzende der Reichstagsfraktion und Mitglieder des Parteivorstandes sind, über die Bewilligung der Kriegskredite und des Etats zutage getreten. Am Samstag hat Abg. Haase zusammen mit Eduard Bernstein und Karl Kautsky in der „Leipziger Volksztg." mit Namensunterschrift einen Aufruf „Das Gebot der Stunde" veröffentlicht. Darin wird unter Bezugnahme auf Eroberungsabsichten einflußreicher Kreise das Aufgeben der bisherigen parlamentarischen und außerparlamentarischen Haltung der sozialdemokratischen Partei verlangt. War diese öffentliche Stellungnahme des Vorsitzenden gegen die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schon ungewöhnlich, so wirkt das Vorgehen des Abg. Haase erst recht eigenartig angesichts der Erklärung, die gegen ihn im „Vorwärts" veröffentlicht wird:

„Der Genosse Haase, der das Amt eines Vorsitzenden der Partei und der Reichstagsfraktion in seiner Form vereinigt, hat in keiner der beiden Körperschaften Anträge auf eine Aktion im Sinne seines Aufrufs gestellt oder irgendeine Mitteilung von der Absicht seines Vorgehens gemacht. Getreu unserer am 4. August abgegebenen Erklärung, daß wir jeden Eroberungskrieg verurteilen, haben wir schon seit jeher jenen Eroberungsäußerungen entgegengewirkt und den Friedensgedanken gefördert. An der prinzipiellen Geneigtheit der beiden Körperschaften, dieses auch fernerhin zu tun — selbstverständlich unter Wahrung der Interessen des eigenen Landes und Volkes als höchsten Gebotes der Stunde! — konnte daher kein Zweifel bestehen. Es lag sonach nicht der mindeste Anlaß zu einem derartigen Pronunziamento vor. Wenn darin von der Einmütigkeit der Partei geredet wird, so sind wir der Ueberzeugung, daß diese durch nichts schwerer gefährdet wird als durch ein solches Vorgehen."

Diese Erklärung ist unterzeichnet: „Die Mitglieder der Vorstände der Partei und der Reichstagsfraktion: Bartels, Braun, David, Rich. Fischer, Gerisch, Moltenbuhr, Herm. Müller, Pfannkuch, Scheidemann, Wels. Eine Anmerkung lautet: „Die Genossen Ebert und Hoch sind heute (21.) nicht in Berlin anwesend." Nicht unterzeichnet ist die vorstehende Erklärung gegen den Abgeordneten Haase von den Mitgliedern des Parteivorstandes: Dißmann (Frankfurt a. M.), Luise Zietz und Wengels.

Natürlich kann auch diesmal das sozialdemokratische Parteiorgan seine alten Quertreibereien nicht unterlassen. An einer anderen Stelle derselben Nummer stellt es sich nämlich ganz auf den hier getadelten Standpunkt, indem es schreibt:

„Schon vor mehreren Tagen ging uns mit der Bitte um Abdruck ein Schreiben zu, das am 9. Juni eine große Anzahl von Parteigenossen in Vertrauensstellungen (Reichs- und Landtagsabgeordnete, Redakteure und Funktionäre anderer Art) gemeinsam an den Partei- und Fraktionsvorstand gerichtet hat. Das Schreiben fordert die Abkehr von der Politik vom 4. August und stellt unter Hinweis auf die jüngsten politischen Vorgänge ebenfalls ähnliche Forderungen an die Parteiinstanzen wie die oben genannten Genossen in ihrem Aufruf."

Dem Proteste gegen Haase schloß sich nachträglich auch der Abg. Ebert ausdrücklich an.

Abg. Haase erwiderte seinerseits den Protest mit einer vom „Vorwärts" veröffentlichten neuen Erklärung, in der er sagt, daß mehr der Inhalt seines Artikels als die Tatsache der Veröffentlichung vor der Mitteilung an den Vorstand für den Protest maßgebend gewesen zu sein scheine. Er habe aber nur dasselbe getan, was diejenigen Mitglieder des Vorstandes, die jetzt gegen ihn Stellung nehmen, seit Monaten getan hätten.

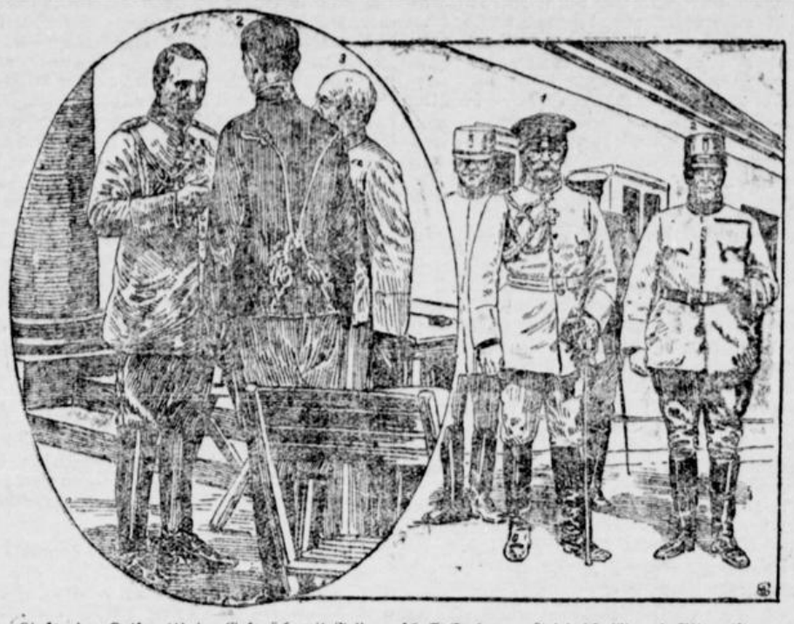
Zu den Erklärungen der Sozialdemokraten Bernstein, Haase und Kautsky in der „Leips. Volksztg." über das „Gebot der Stunde" und der dazu erlassenen Bekanntmachung des Parteivorstandes bemerkt das „Hamburger Echo", das allen diesen Quertreibereien gegenüber von vornherein einen festen und abweisenden Standpunkt eingenommen hat, u. a. folgendes:

„Wer die deutsche Produktionsfähigkeit, die deutsche Arbeit erhalten will, kann sie nicht dem englischen Vernichtungsplan opfern, nicht vom zarischen Absolutismus unterjochen lassen wollen. Wer Land und Menschen wenigstens im Innern Deutschlands vor den Schrecknissen des Krieges bewahren will, muß Deutschlands Wehrmacht draußen jetzt stärken und schützen helfen — Deutschlands Wehrmacht, deren beste Kräfte zudem aus deutschen Proletariern bestehen. Wer jetzt die Kredite ablehnt, wer die nationale Einigkeit zur Abwehr der äußern Feinde vernichten will, tut in jedem und allem das Gegenteil. Und die „Annexionspolitik"? gewiß, die zitierten Reden sind nicht die Meinung der Sozialdemokratie, aber sind ne darum die der Regierung? Kein vernünftiger und wahrhaftiger Mensch wird das behaupten. Der Begriff der Annexionspolitik ist überdies weder geklärt noch ein fester Programmpunkt aller anderen Parteien. Die Sozialdemokratie ist darin geschlossener Meinung, daß keine fremde Nation und Rasse mit Gewalt unterjocht werden soll, aber ist sie deswegen dafür, daß alles beim alten bleiben muß? Wer sich dogmatisch und ohne Wirklichkeitssinn auf den Standpunkt stellt, nach diesem revolutionärsten aller Kriege müsse alles, aber auch alles genau so wiederhergestellt werden, wie es vor Kriegsausbruch war, der fordert grob ausgedrückt, nicht mehr und nicht weniger als die Wiederholung des Krieges. Soll der Sieger sich nicht sichern dürfen vor gleichen Gefahren, nicht den Schutz nehmen, den ihm seine Kraft geschaffen hat? Sollen unsere Brüder, Söhne und Väter ihr Blut gelassen haben, um nach wenigen Jahren ihre Kinder in dasselbe Kriegselend getrieben zu sehen? Kein Verständiger wird das verlangen. Was sollen unsere Genossen in Flandern in Nordfrankreich, in Galizien, in den Karpathen, in Kurland, an den Dardanellen, auf der See von uns zu Hause Gebliebenen denken? Derweil sie kämpfen und bluten und sterben bereiten die zu Hause einen Parteiskandal vor, damit so die größte Organisation des deutschen Volkes ausgeschaltet sei, durch eigenen Willen ausgeschaltet, wenn die Ausgestaltung des Reichs sich vollzieht. Und warum das alles? Damit die Festgefahrenen recht behalten und sich die Hände reiben können! Damit der Arbeiterklasse bewiesen werden könne, sie sei einflußlos, damit ganz genau in Rede und Schrift wiederholt werden könne, was seit Jahrzehnten gesprochen und geschrieben wurde! Damit man sich kein neues Konzept zu machen brauche. Nun ist's wirklich die höchste Zeit, daß die Masse der Parteigenossen ihren Willen kund gibt. Es geht um die Einigkeit und Einheit der Partei."

Diese Ausführungen des „Hamburger Echos" sind bei dem großen Ansehen dieses Blattes in sozialdemokratischen Kreisen und bei der Bedeutung der hamburgischen Sozialdemokratie in der Gesamtpartei besonders bemerkenswert.

Wie tiefgehend die Gegensätze in der Sozialdemokratie [illegible] vor, der aus Berlin stammt und die Ueberschrift „Die Grenze" trägt. Es heißt darin:

„Die Opponenten in der Partei gegen deren Stellung zum Kriege haben ihre Machinationen zur Zerstörung der Parteieinheit nun organisiert und suchen Verwirrung und Mißtrauen gegen Parteivorstand, Reichstagsfraktion und Parteiausschuß jetzt nicht mehr wie zuerst einzeln und hier und dort, sondern organisiert und systematisiert zu verbreiten. Es ist eine Art „Wohlfahrtsausschuß" eingesetzt, der als „Schwarzes Kabinett" die offiziellen Beschlüsse zunächst äußerlich mitvertritt, um sie nachher desto heftiger anzugreifen. In allen Vertreterkörperschaften der Partei sitzen seine Vertrauten und benutzen ihre Mitgliedschaft nicht zur [illegible]kung, sondern zur Zerstörung der Einheit der Organisation. Die Absichten dieser Parteizerstörer kann man unter dem Belagerungszustand nicht mit dem richtigen Namen nennen und nicht aus den richtigen Ursachen erklären, ohne in den Verdacht einer Denunziation zu geraten. Das wissen die Herrschaften und darum treiben sie ihr Handwerk um so ungenierter."



Links: der Kaiser (1) im Gespräch mit Feldmarschall Erzherzog Friedrich (3) und Rittmeister Graf Hunyadi (2). Rechts: Generaloberst v. Mackensen (1) mit Feldmarschalleutnant Hadsy (2).

Der Kaiser im österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Kaiser Wilhelm, der bekanntlich, wie vorher den Kämpfen am San, so jüngst wieder dem Kampf um die Grodeklinie westlich von Lemberg persönlich beigewohnt hat, weilte kurze Zeit zuvor als Gast des Erzherzogs-Thronfolgers Karl Franz Joseph und des Erzherzogs Friedrich im österreichisch-ungarischen Hauptquartier. Auf dem links oben stehenden Bilde sehen wir den Monarchen im Gespräch mit dem österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandanten. Auch Graf Tisza, der ungarische Ministerpräsident, stattete dem Hauptquartier jüngst wieder einen Besuch ab. Das andere Bild zeigt den Generaloberst von Mackensen, in dessen Armeeverband auch österreichisch-ungarische Truppen kämpfen, in Gesellschaft des Feldmarschalleutnants Hadsy, Kommandanten einer Honved-Division.

Die Katholikenhetze der italienischen Freimaurerei.

Aus der Schweiz, 21. Juni. Schon vor einiger Zeit wurde hervorgehoben, daß sich in Italien eine von freimaurerischer Seite ausgehende Bewegung gegen den Klerus breitmacht. Heute lesen wir im „Osservatore Romano" vom 20. d. M. folgende Einspruchserhebung seitens des Vorstandes der Gesellschaft zur Verteidigung des Klerus in Bologna:

„Von vielen Seiten gelangen an den Vorstand unserer Gesellschaft Proteste und Klagen über hinterlistige Beschuldigungen, die hier und da in der Diözese und auch von einer gewissen Presse gegen unseren Klerus verbreitet werden, indem man demselben Worte, Haltung und selbst Tatsachen nachweisen möchte, die ihn in gehässigem Widerspruche mit den Gefühlen und den ernsten Bestrebungen des Augenblicks setzen würden. Es handelt sich um eine wirkliche in vielen Teilen Italiens sich bemerkbar machende Minierarbeit, die anscheinend auf ein, von solchen Leuten ausgegebenes Losungswort betrieben wird, die Interesse daran haben, Zwiespalt zu säen; es handelt sich um eine schädliche Wühlarbeit, die in der Vielseitigkeit ihrer Kundgebungen, indem sie sich dem verschiedenartigen lokalen Geistesleben anpaßt, nicht vor den seltsamsten Behauptungen zurückschreckt, nur allein um in den Seelen Mißtrauen und Unwillen gegen den Klerus zu erwecken."

Dies wird an verschiedenen Beispielen näher erläutert. Wenige Tage vor Ausbruch des Krieges waren einige Dorfpfarrer verreist um an einem vom Erzbischof vorgeschriebenen Kursus geistlicher Uebungen teilzunehmen. Dagegen wurde ausgestreut, die Pfarrer hätten sich in Bologna versammelt, um eine Petition an das Ministerium zu unterschreiben, worin — um Krieg gebeten worden sei! Somit fielen auf den Klerus alle die Tränen und Verwünschungen der Frauen zurück, die bald darauf ihre Söhne und Gatten fortziehen sahen! Dann wurde der Spieß umgedreht. Pfarrer A. hat öffentlich vor dem Altar gegen den Krieg gesprochen und hat beleidigende Worte über die italienischen Soldaten hinzugefügt, indem er den Feinden den Sieg wünschte. Von der in der Wirtschaft und im ganzen Orte besprochenen Tatsache wurde genau Tag und Stunde angegeben. Ausgerechnet konnte der Pfarrer nachweisen, daß er an genanntem Tage überhaupt nicht vom Altar aus gesprochen hatte. In einer anderen Ortschaft wurde mit geheimnisvoller Miene erzählt, daß ein vom Expriester angezündetes Licht auf dem Kirchturme gesehen worden sei — was mit einem anderen in einer verlassenen Villa in der Nachbarschaft aufgetauchten Lichte im Zusammenhange gestanden habe. Deutsche Spione! schließlich wird bemerkt:

„Und so wird in der einen oder anderen Weise die Unwissenheit ausgebeutet, indem die Leidenschaften aufgepeitscht werden, indem man die unsinnigsten Umstände benutzt, nur um gegen den Klerus gehässig vorzugehen. Hiergegen legen wir Einspruch ein und wir tun dies in diesem schwerwiegenden Augenblicke mit Schmerzgefühl und mit wahrer Ueberwindung, aber anderseits würde unser Stillschweigen dem Gegner nur als Handhabe zu neuen gewagten Anschuldigungen dienen."

Gerichtliches.

× **Bochum**, 24. Juni. (Strafkammer.) Anfangs Mai ds. Js. wurde in der Ostschule in Eickel der Arbeiter Raich aus Gelsenkirchen dabei ertappt, als er aus einem Pulte, das er erbrochen hatte, die von Schülern der Anstalt für Soldaten im Felde gesammelten Liebesgaben stehlen wollte. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, hatte Raich, bei dem man allerhand Einbruchswerkzeug vorfand, ähnliche Einbrüche auch in anderen Eickeler Schulen und in eine Kirche verübt. Die Strafkammer verhängte über ihn mit Rücksicht auf seine erheblichen Vorstrafen und wegen der Gemeingefährlichkeit seines Treibens eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Außerdem wurde auf fünf Jahre Ehrverlust und auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

)(**Duisburg**, 24. Juni. Vor dem Duisburger Schwurgericht hatten sich die Bergleute Wenzel, Sowik und Michelski wegen Raubmordes, begangen an der Ehefrau Meslischek zu verantworten. Zu Anfang Februars ds. Js. wußte Sowik von einem größeren Geldbetrag, ungefähr 1350 Mark, die die Ehefrau Meslischek in ihrer Wohnung aufbewahrte, zu erzählen. Jeden Abend lauerten sie der Frau auf. Da sich der Ehegatte der Frau im Felde befindet, nahm sie zu ihrem Schutze einen ihr bekannten Bergmann in ihre Wohnung. Sowik bemerkte, daß die Frau und auch der Kostgänger einen Spaziergang unternahmen. Schnell rief er seine Helfershelfer herbei. Wenzel bewaffnete sich mit einem langen Küchenmesser und einem Dietrich. Während Wenzel mit Michelski in die Wohnung eindrang, blieb Sowik auf der Straße stehen. Als die Frau spät zurückkehrte und sich in die Küche begab, sprang Wenzel, der sich unter dem Bette versteckt hielt, aus dem Versteck hervor und schlug die Frau mit einem schweren Gegenstand nieder. Dann steckte er der Frau einen Knebel in den Mund und band ihre Hände und Füße. Als die Verletzungen den Tod noch nicht herbeigeführt hatten, erwürgte er sie mit einem Tuch. Inzwischen hatte sich Michelski aus der Wohnung entfernt. Darauf erbrach und durchsuchte Wenzel alle Schiebladen und Ecken in aller Ruhe. Ein von der Frau in der Kommode versteckter Geldbetrag von 400 Mark fiel ihm nicht in die Hände. Bei der Rückkehr des Kostgängers fand er die Frau als Leiche in der Küche vor. Wenzel wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Sowik zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Michelski zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Köln**, 24. Juni. Als im April ein Herr von hier sich auf einem Ausflug in der Nähe von Bensberg befand und sich vor einem Unwetter in ein Gebüsch flüchtete, entdeckte er dort den Eingang zu einer Erdhöhle. Er leuchtete mit einer Taschenlampe hinein und fand 8 mit Hafer gefüllte Säcke, die dort versteckt waren. Der hiesigen Kommandantur wurde Anzeige erstattet und der Hafer wurde beschlagnahmt. Der Landwirt Frühlingsdorf ist nunmehr als Besitzer des widerrechtlich versteckten Hafers zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Ein Französling.

* **Colmar**, 24. Juni. Nach der „Straßburger Post" ist der Landrichter Göhrs aus Mülhausen vor einiger Zeit wegen seines, eines deutschen Beamten nicht würdigen Verhaltens zur Amtsentlassung verurteilt worden. Dieses Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz von der hiesigen Disziplinarkammer für Beamte bestätigt worden. Göhrs machte schon lange vor dem Kriege aus seiner Sympathie für französisches Wesen kein Hehl und hat sich selbst in dienstlichen Besprechungen der französischen Sprache bedient und offen mit französisch gesinnten Leuten verkehrt, während er altdeutsche Kreise mied. Dieses und allerhand Einzelheiten sind damit zusammenzuhalten, daß Göhrs, übrigens der Sohn deutscher Eltern — der Vater ist nach dem Kriege von 1870/71 aus Darmstadt nach Straßburg gekommen, wo er eine bekannte Persönlichkeit ist und sich um das Wirken der inneren Mission verdient gemacht hat — beim Einzuge der Franzosen in Mülhausen sich auf der Straße aufhielt und sich freudig erregt zeigte, die Trikolore durch Hutabnehmen grüßte und Zigarren und Zigaretten austeilte. In allem ist eine Bekundung einer Gesinnung zu erblicken, die jedenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten sich nicht vereinbaren läßt.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 9

Eine kurze Verbeugung und die Freunde verließen das Hotel und schlenderten die Habsburger Straße entlang. Und plauderten weiter.

„Also Ansichtskarten willst Du schreiben, Fritz, mein Freund, das ist in Meran ein bißchen verpönt. Gewiß, es gibt hier Ansichtspostkarten in allen Formen und Farben. Aber wenn Du für die Leute, an die Du schreiben willst, wirklich etwas übrig hast, und es Dir auf ein paar Kronen nicht ankommt, dann weiß ich etwas besseres."

„Was denn?" fragte Fritz Overhoff interessiert.

„Du wirst gleich sehen. Uebrigens, wenn Du Leute in der Form einer höflichen Aufmerksamkeit ein bißchen frozzeln willst, kann ich Dir auch den Weg dazu verraten. Sieh einmal! . . ."

Der Doktor schob seinen Freund langsam quer über den asphaltierten Damm und stellte ihn vor die große Spiegelscheibe eines Ladens.

„Alle Wetter", rief Fritz Overhoff und betrachtete die Auslagen hinter der großen Spiegelscheibe. Da lagen Aepfel der verschiedensten Art. Rot und grün und gelb wie zartes Wachs. Daneben Birnen von nie gesehener Größe und Farbe. Feigen und dann Tannenzapfen von der Größe eines Kinderkopfes.

„Meraner Obst", erklärte der Arzt. „Für drei Kronen und fünfzig Heller kann man hier eine hübsche Postsendung zurechtmachen lassen. Es ist ja etwas teurer wie eine Ansichtspostkarte, aber der Empfänger hat auch etwas mehr davon. Die Leute machen die Sendung sehr hübsch zurecht. Jede Apfelsorte wird in Seidenpapier von besonderer Farbe gewickelt und eine Liste über die einzelnen Sorten der Edeläpfel beigelegt. Wenn Du Freunde hast, denen Du wohl willst, empfehle ich Dir, ihnen solche Kistchen zu schicken."

„Wird gemacht", rief der Ingenieur begeistert. „Mein alter Direktor Mettmann bekommt eine prima Apfelkiste. Professor Engelhardt ebenfalls . . . Uebrigens, wie war das mit dem Frosseln?"

„Sehr einfach, Fritz. Siehst Du diese schönen Pinienzapfen? Sie sehen lecker aus. Nicht wahr! Die Gebrauchsanweisung lautet: Man lege solchen Zapfen in eine heiße Bratofenröhre. Dann öffnen sich im Laufe einer Viertelstunde die Zapfenblätter weit und aus jedem Blattraum kann man eine mandelartige Frucht herausnehmen . . ."

„Ja, das klingt doch aber sehr verheißungsvoll, bester Freund."

„Versuche es in der Praxis und Du wirst anders darüber denken. Schon das Braten der Zapfen ist eine umständliche Sache. Dann mußt Du die einzelnen Früchte mit dem Nußknacker aufknacken, der für den Zweck gewöhnlich zu weit ist. Und dann findest Du Fruchtkerne, die kleiner wie eine Erbse sind. Die Arbeit ist gewaltig und der Genuß gering. Aber solch Zapfen sieht nett aus und der Empfänger muß immer noch so tun, als ob er sich darüber freut. Dabei hast Du an einem Apfel zehnmal mehr Genuß."

Fritz Overhoff sann einige Sekunden.

„Hm, hm! Also meinem Patentanwalt werde ich Aepfel und Zapfen halb und halb schicken. Der soll auch mal buchstäblich was zu knacken bekommen . . . . Und der Obersteiger der „Fortunatus-Grube", der bekommt nur Tannenzapfen."

„Na, überlege Dir das, und mache es, wie Du willst. Das hat ja immer noch Zeit. So betrachte Dir noch diesen Bau hier mit stiller Ehrfurcht. Es ist das K. K. Gymnasium, in dem die Jugend angesichts dieser wundervollen Natur und Alpenwelt mit Cicero und Xenophon geplagt wird."

„Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht ist mit seiner Qual", zitierte der Ingenieur.

Der Doktor führte seinen Freund über den Rufinplatz und das Stückchen bis zur Kaiserbrücke an der Passer. Von hier bot sich ein schöner Blick über die weithin zerstreuten Häuser von Untermais.

„Hire hast Du die Dörfer neben der Stadt."

Lange blieben die Freunde hier auf der Brücke über dem rauschenden Wasser des Passerflusses stehen und blickten auf die ragenden Schneegipfel, die nach allen Seiten hin das Tal umrahmten. Sie sahen die Sonne sinken und schließlich die Gipfel der Berge berühren. Und dann flammte es auf den Westhängen des Hochgebirges goldig und purpurn auf, während die Osthänge bereits in tiefem Blau und Violett dalagen. Der Tag ging zur Rüste.

„Wir müssen ins Hotel zurück", mahnte der Arzt. Deine Damen werden schon ungeduldig sein. Am Ende komme ich noch in den schlechten Ruf, Dich Deinen Pflichten abspenstig zu machen."

Tief aufatmend wandte Fritz Overhoff sich zum Gehen.

„Diese Wandlung von gestern auf heute ist unbeschreiblich, ist mir immer noch unfaßbar. Ich will nicht mehr von den westfälischen Nußnestern reden. Aber auch gegen München, gegen Innsbruck ist der Unterschied gewaltig. Gerade so, als käme man aus häßlichem Winterwetter in einen schönen, gut durchheizten Wintergarten."

„Der Süden, der Süden, mein lieber Freund," erwiderte Dr. Brandt lakonisch. „Der Süden hat's eben in sich. Er nimmt uns Nordleute immer wieder gefangen. Doch da sind wir schon. Empfiehl mich Deinen Damen. Beim Souper sehen wir uns doch alle und für morgen muß irgend etwas Großes geplant werden."

Die Sonne fiel bereits voll durch die Scheiben des großen Speisesaales im Tiroler Hof, und es mochte wohl um die neunte Stunde sein, als die Reisenden sich wieder langsam zusammenfanden.

„Gut geschlafen, Herr Doktor?" begrüßte Gertrud Overhoff den Freund ihres Bruders.

„Ich danke, es geht, gnädiges Fräulein. Diesmal ging es sogar ohne die bewußte Patentmedizin."

Die Dame drohte scherzend mit dem Finger.

„Ich habe einiges davon gehört, Herr Doktor. Ein Vögelein hat etwas gepfiffen von einer großen Terlaner Kur."

Dr. Brandt spürte eine leichte Verlegenheit. Gewiß, er hatte sich, wie man im Studentendeutsch sagt, einmal mit einem guten Stoff ganz gehörig die Nase begossen. Dabei war nichts zu finden. Aber daß gerade die junge Dame da vor ihm davon zu wissen schien, und darüber scherzte, das trieb ihm die Röte ins Gesicht.

„Aber, gnädiges Fräulein, das war einmal, und man sagt doch, einmal ist keinmal. Und dann ist das auch jetzt gar nicht mehr nötig, nachdem ich den großen Vorzug habe, Ihre Gesellschaft und die Ihres Bruders zu genießen."

Jetzt lachte Gertrud Overhoff herzhaft.

„So, Herr Doktor, das ist ja das Bekenntnis einer edlen Seele. Wir wirken also wie ein gutes Schlafpulver auf Ihre Nerven. Das muß ich gleich Fritz erzählen."

Nun wurde der Arzt erst recht verwirrt und stammelte allerlei, was wiederum zur Folge hatte, daß auch Gertrud Overhoffs Wangen sich röteten, und die Verlegenheit wäre allgemein geworden, wenn nicht Margot Reichard und gleich danach Fritz Overhoff in die Erscheinung getreten wären.

Eine allgemeine Begrüßung und das Rücken mit Stühlen, während der Kellner die Tassen mit dem dampfenden aromatischen Kaffee füllte.

„Dies ist ein Vormittag, von dem schon die Alten sagten: „O Vormittag," eröffnete der Ingenieur die Unterhaltung.

„Du redest so weise, wie ein Buch mit Messingecken und Biernägeln," erwiderte ihm der Arzt sarkastisch.

„O, die beiden Herren belieben es, schon wieder zu scherzen," warf Margot Reichard ein.

„Aber ganz und gar nicht gnädiges Fräulein," verteidigte sich der Ingenieur. „Wir haben doch in der Tat Vormittag. Sogar einen wundervollen Vormittag. Und damit ist doch meine Behauptung gerechtfertigt."

„Sie soll es sein, Fritz," vermittelte Gertrud Overhoff. „Aber nun kommt die wichtigste Frage. Was unternehmen wir am besagtem Vormittag?"

Inzwischen hatte Dr. Brandt eine Karte ausgebreitet und studierte sie eingehend.

„Fragen wir den Schriftgelehrten", meinte Fritz Overhoff und zeigte auf den Doktor.

„Meine Herrschaften, die Angelegenheit ist klar, ist mir wenigstens vollkommen und absolut klar", antwortete der Gefragte.

„Da ward sein künftiger Standpunkt dem Zwerge völlig klar", trällerte Fritz Overhoff aus dem Verkeolied.

„Um Gottes willen, Fritz, höre auf. Singe hier nicht in zivilisierter Umgebung, Du bringst keine einzige Note richtig heraus" rief seine Schwester beschwörend.

„Aber recht habe ich doch", verteidigte sich der Ingenieur eigensinnig.

„Auch das nicht einmal, Fritz, denn Doktor Brandt ist kein Zwerg. Er ist, glaube ich, sogar einen guten Zoll größer als Du."

„So, so! Wie genau Du beobachtet hast. Das wußte ich selber noch nicht einmal."

Jetzt schwieg Gertrud Overhoff und eine Pause entstand in der Unterhaltung, bis der Doktor den Finger gravitätisch auf einen Punkt der Karte legte.

„Schloß Tirol —!"

„Erkläre Dich deutlicher, mein Lieber."

„Gut! Wir wollen einen gemeinsamen Ausflug nach Schloß Tirol machen. Ein bequemer Weg. Etwa ein gutes halbes Stündchen. Auch für die Damen nicht zu anstrengend. Dabei kommen wir hoch genug, um den ganzen Talkessel von Meran übersehen zu können. Ich bitte, meinen Vorschlag einstimmig zu akzeptieren."

„Wir nehmen an", riefen beide Damen einstimmig.

„Und Du, Frik?" fragte der Arzt.

„Bester Brandt, alte Schlösser sind sehr schön und romantisch, aber gemeiniglich bestehen sie nur aus Steinen. Ich frage daher als erfahrener Mann: wie sieht es da oben in dem alten Rabennest mit der Verpflegung aus?"

„Gut", rief der Doktor triumphierend. „Man hat mit der alten Burg das einzige gemacht, was man überhaupt mit derartigen Schlössern machen kann. Man hat in das Erdgeschoß ein großes Restaurant eingebaut. Wir können uns dort bequem erholen und kommen ohne Uebereilung zum Diner rechtzeitig zurück."

„Dann bin auch ich einverstanden", sagte der Ingenieur.

Ein halbes Stündchen später schlenderten die beiden Damen und Herren durch den sonnigen Frühlingsmorgen. Zuerst noch durch die Straßen von Meran. Doch bald waren die letzten Häuser passiert und der Pfad wand sich über die saftgrünen Matten den Berg hinan. Es machte sich ganz von selbst, daß die Paare sich dabei sonderten, daß der Ingenieur an der Seite von Margot Reichard dahinschritt, während der Arzt der jungen Malerin Gesellschaft leistete.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 26. Juni 1915.

Der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen im Bezirk des 7. Armeekorps

hielt in Münster eine Sitzung ab, in der der Verkauf von Nahrungsmitteln, besonders Reis, Hülsenfrüchte, Fleisch usw. durch die Gemeinden empfohlen wurde. Die umstrittene Frage, ob als Minderbemittelte nur diejenigen mit einem Einkommen bis zu 2400 Mark gelten soll oder entsprechend dem Vorschlage der Zentrale auch die mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark, wurde eingehend erörtert; bei den durch Kinderzahl und sonstige Umstände bedingten Verschiedenheiten hielt man es für richtiger, überhaupt keine festen Zahlengrenzen aufzustellen, sondern die Abgrenzung der Selbsteinschätzung zu überlassen. Die Warenabteilung wurde beauftragt, ihr Augenmerk auf die vielfach teuren Gemüsepreise und die Verkäuferringe, die die Preise in die Höhe treiben, zu richten; auch eine bessere Ausnutzung der Gemüse und Verwendung der zahlreichen „wilden Gemüse" wurde besprochen. Wie man beispielsweise in Münster eine Herabsetzung des Brotpreises ermöglicht hat, so soll auch versucht werden, mit den Fleischerinnungen eine Einigung anzustreben. Es sollen vor allem für die verschiedenen Fleischarten Einheitspreise gelten, in festem Verhältnis zu den Viehpreisen, und die Preise sollen durch Aushang in den Schaufenstern bekannt gegeben werden. Die Verbraucher sollen sich daran gewöhnen, Fleisch nur gegen bar und ohne das verteuernde Zubringen ins Haus zu kaufen, wie es die Minderbemittelten schon jetzt tun müssen.

Vaterländischer Frauen-Verein.

× Bei der langen Dauer des Krieges und dem so großen Bedarf an Verbandswatte und anderen Verbandsstoffen tritt die Befürchtung nahe, daß demnächst die vorhandenen Vorräte aufgebraucht und keine neuen mehr beschafft werden können. Um dieses zu verhüten, hat man allerorts wieder begonnen, Charpie zu zupfen und in Mullsäckchen genäht, zu den Verbänden mit zu gebrauchen. Deshalb hat auch der hiesige Vaterländische Frauen-Verein beschlossen, an allen Mittwoch Nachmittagen von 4—7 Uhr im hiesigen Stadtpark zusammen zu kommen und gemeinschaftlich Charpie zu zupfen, zum Gebrauch zunächst für die hiesigen Lazarette. Alle Mitglieder werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Wer im Besitz von altem Leinen oder grobfädigem Baumwollstoff ist, wird gebeten, solches reingewaschen mitzubringen oder vorher bei Frau San.-Rat Dr. Schauberg oder bei Frau Apotheker Crux abzugeben, dieses soll dann handlich zugeschnitten verteilt werden. — Wir hoffen, daß sich recht viele unserer Frauen und Töchter an dieser schönen, gemeinschaftlichen Arbeit für unsere Lazarette beteiligen und auch auf diese Weise helfen, die Wunden unserer tapferen Krieger, die sie in den furchtbaren Kämpfen für uns und unser geliebtes Vaterland davongetragen, zu lindern und zu heilen. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch eine herzliche Bitte besonders auch an unsere Männerwelt richten, nämlich, die hiesigen Lazarette mal wieder mit Rauchmaterial zu versehen. Es fehlt augenblicklich überall daran und doch sollte die Pfeife oder Zigarre, diese Trösterin und Sorgenbrecherin, unseren lieben Verwundeten nicht ausgehen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse

wurde verliehen dem Oberstleutnant Paul Haehling von Lenzenauer, jetzt Kommandeur eines Ref.-Inf.-Regts. der deutschen Südarmee; das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hatte er bereits Anfang September 1914 erhalten und im März 1915 das Offizierkreuz des Sächsischen Albrechtsordens. Er ist ein Bruder des Pfarrers von Hasling im benachbarten Bochum.

Schreibstube Feldpost.

e. Die Angehörigen der vermißten und kriegsgefangenen Feldzugsteilnehmer werden gebeten, die Adressen derselben, soweit es noch nicht geschehen ist, zur Vervollständigung der Kartothek über vermißte und kriegsgefangene Deutsche in der Schreibstube Feldpost, Eingang Schäferstraße, anzugeben. Die Geschäftsstunden der Schreibstube sind Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 4—6 Uhr.

Wieder einer.

× Am 28. Mai ds. Js. sollte der Referendar Willi Kleine, ein geborener Herner, Leutnant im Kgl. Bayr. 1. schweren Reiter-Regiment den Heldentod fürs Vaterland gestorben sein. Die jetzt in Godesberg wohnenden Angehörigen des angeblich Gefallenen setzten seine Freunde und Bekannte von dem Trauerfall geziemend in Kenntnis. Todes-Anzeigen wurden erlassen, Totenbriefe verschickt usw. und manche Träne um den „Gefallenen" geweint. Wer beschreibt nun das freudige Erstaunen der Familie, als dieser Tage ganz unverhofft aus Moskau eine Karte des längst als „tot" Betrauerten bei derselben einläuft, auf welcher dieser mitteilt, daß er sich in russischer Gefangenschaft und zwar verwundet in einem Moskauer Lazarett befinde. Umgekehrt wird des Erstaunen des Verwundeten bei seiner hoffentlich baldigen Wiederkehr nicht gering sein, wenn ihm seine eigene Todesanzeige in die Hände fallen wird.

Der Fall erinnert lebhaft an den des Bräutigams eines hiesigen Dienstmädchens, der, wie wir s. Zt. berichteten, auch längst als tot gemeldet und betrauert war, und von dem vor einigen Wochen die Nachricht eintraf, daß er sich gefangen zwar, aber sonst gesund in Wladiwostok befinde.

Straßenbahn Herne — Horsthausen — Röllinghausen.

Auf den in der vorliegenden Nummer des „Anzeigers" veröffentlichten neuen Fahrplan machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Der Wochenmarkt

wird wegen des Festes Peter und Paul von Dienstag auf Montag verlegt.

Der Dank der Verwundeten.

Eine recht große Freude wurde am Mittwoch abend den Verwundeten im St. Marienhospital zuteil. In freundlichster Weise hatte die Kapelle des Herrn Zimmer die Unterhaltung des Abends übernommen und erntete mit ihren eigens ausgesuchten Weisen aufrichtigsten Dank bei den Verwundeten. Begeistert sangen sie die vaterländischen Lieder mit. Nicht minder dankbar wurden die Gesangvorträge des Quartetts verwundeter Kameraden des „Evang. Krankenhauses" aufgenommen. Nur zu schnell verging die Zeit, und bei allen herrschte am Schluß das Gefühl vor: „Schade, daß es schon vorbei ist". Herrn Zimmer und seiner Kapelle, sowie den kameradschaftlichen Sängern sei hier nochmals herzlichst gedankt. Auf Wiedersehen!

Ver. Constantin der Große.

× In der recht zahlreich besuchten ordentlichen Gewerkenversammlung vom 24. Juni waren 895 Kuxe vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Grubenvorstandsmitglied Geheimrat Klönne, sowie dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Bergassessor Brandes und den weiter gefallenen Beamten und Belegschaftsmitgliedern Worte der Anerkennung und des Dankes, denen die Versammlung durch Erheben von den Sitzen zustimmte. Es sind 9 Beamte und 138 Belegschaftsmitglieder gefallen. Geschäftsbericht und Bilanz wurden sodann genehmigt und die Entlastung erteilt. Wie der Generaldirektor Bergassessor Hoppstädter ausführte, weisen die Gewinnerträgnisse infolge der allgemeinen Verhältnisse einen erheblichen Rückgang auf. Im ersten halben Jahre des verflossenen Geschäftsjahres sei es der allgemeine Niedergang gewesen, im zweiten Halbjahre hätten die Kriegsereignisse die Ergebnisse beeinflußt. Zwar seien die Anforderungen an die Zechen inbezug auf Lieferungen recht große gewesen, leider aber hätte man denselben nicht entsprechen können, da von der 9822 Mann betragenden Belegschaft 3135 ins Feld gerückt seien. Dank dem Entgegenkommen der Heeresverwaltung, die eine größere Anzahl Leute zurückbeurlaubt habe und die Beschäftigung von Kriegsgefangenen zulasse, habe sich das Verhältnis heute wieder gebessert. Auch die Bereitwilligkeit der zurückgebliebenen Bergleute zur Verfahrung von Ueberschichten trage zu dem besseren Förderergebnis bei. Dasselbe stellte sich heute auf etwa 70 Prozent der Beteiligung. Von Januar bis Mai habe die Förderung 788 420 To. betragen gegen 1 088 000 To. in der gleicher Zeit des Vorjahres. Der Rückgang betrage also 300 000 To. oder 27,4 Prozent. Günstig beeinflußt würden die Ergebnisse bei Constantin durch den gebesserten Koksabsatz, der sich für Juli auf voraussichtlich 70 Prozent stellen würde. Constantin, das ja große Kokszeche sei, habe von Januar bis Ende Mai 276 330 To. Koks verladen und die Bestände darin seien von 87 000 To. bei Beginn des Jahres bis auf 24 000 To. zurückgegangen und würden sich weiter vermindern. Das Ergebnis im 1. Vierteljahr stellte sich auf 1 089 778 Mk., für April und Mai stelle sich dasselbe auf 1 148 000 Mk. In den ersten 5 Monaten seien somit 2 262 000 Mk. gegen 3 314 000 Mk. im Vorjahr erzielt worden, das seien 1 052 000 Mk. weniger.

Ueber die Aufschlußarbeiten auf Schacht X wurde mitgeteilt, daß dieselben sich günstig gestalteten. Bei 6 Flözen der Gaskohlenpartie habe sich eine Kohlenmächtigkeit von 1—2,20 Meter ergeben; insgesamt betrage dieselbe 7,80 Meter. Auf Schacht XI seien die Abteufungsarbeiten eingestellt und würden auch erst nach dem Kriege wieder aufgenommen. Auf Betreiben der Gewerkschaft habe die Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne nun auch mit den Kanal-Anschlußarbeiten begonnen. Was schließlich die Erneuerung des Kohlensyndikats betreffe, so lasse sich darüber nicht viel sagen. Die Verhandlungen mit den außenstehenden Zechen hätten bisher zu einem Ergebnis nicht geführt. Es sei nur zu wünschen, daß sich dieselben in ihren Forderungen etwas Beschränkung auferlegten, damit es möglich werde, das Syndikat bis zum 1. Oktober zustande zu bringen.

Was unsere Jugendkompagnien leisten.

× Nach einer Mitteilung des Vertrauensmannes für die militärische Vorbereitung der Jugend im Regierungsbezirk Arnsberg, des Herrn Generalmajors z. D. Frhr. v. Seld, hat das stellvertretende Generalkommando des 10. Armeekorps bei den ihm unterstellten Brigaden eine Umfrage über die Erfahrungen, die mit bei Jugendwehren vorgebildeten Eingestellten gemacht worden sind, gehalten. Das Ergebnis ist folgendes: „Eine Brigade berichtet, daß die vorgebildeten sich in Bezug auf Anstelligkeit den übrigen Leuten gegenüber besonders ausgezeichnet hätten und in der Ausbildung leichter voran zu bringen gewesen wären. Eine andere fand, daß die Jugendlichen, die vorgebildet waren, durchweg größere Anstelligkeit als die anderen Mannschaften und besondere Leistungen gezeigt hätten. Sie zeichneten sich in Ordnung, Benehmen und Auftreten entschieden vorteilhaft aus. Eine dritte Brigade gibt an, gute Erfahrungen mit den jungen Leuten, die Bescheinigungen hatten, gemacht zu haben. Besonders zeichneten sie sich durch rasche Dienstauffassung, körperliche Gewandheit und Strammheit aus. Endlich berichtet eine Brigade, daß die mit den Jungmännern gemachten Erfahrungen durchweg günstig wären. Sie zeigten lebhaftes Interesse am Dienst. Gegenüber den anderen Leuten fielen sie durch bessere Haltung im Gliede, körperliche Gewandheit, schnelleres Auffassen und gutes Orientierungsvermögen auf. Auch wären sie im Entfernungsschätzen geübt. Ihre Ausbildung sei derart vollkommen, daß sie nur noch die Handhabung der Waffe zu erlernen brauchten. Ihre Führung und ihr vorbildliches Verhalten wäre mustergiltig." Nach solchen Anerkennungen aus dem Munde höherer Führer unserer Armee über das, was die Jugendkompagnien im Vorbereitungsdienst leisten, wird hoffentlich fortan jeder junge deutsche Mann sich an den Uebungen der Jugendwehr beteiligen.

Die Eisenbahndirektion Essen

hat nachfolgende Verfügung an ihre Dienststellen gerichtet: „Es wird Klage darüber geführt, daß einerseits häufig Frauenabteile leer laufen, während gleichzeitig andere Abteile des betreffenden Zuges überfüllt sind, und andererseits Frauenabteile auch von Männern benutzt würden, ohne daß das Zugbegleitpersonal hierauf achte und einschreite. Wir weisen daher das Zugbegleitungspersonal strengens an, stets darauf zu achten, daß die Frauenabteile ihren Zweck entsprechend benutzt werden. Nach Möglichkeit sind alleinreisende Frauen in Frauenabteile zu verweisen, besonders wenn die übrigen Abteile stark besetzt sind ein schärferes Augenmerk darauf zu richten, daß sich keine Männer in Frauenabteile aufhalten. Unsere frühere Verfügung btr. Aufhebung nicht besetzter Frauenabteile auf der letzten Haltestation vor der Zugendstation, bleibt hierdurch unberührt."

Esperanto.

e. Ein kostenloser brieflicher Unterrichtskursus zur Erlernung der verbesserten Esperanto-Weltsprache wird, wie man uns mitzuteilen bittet, demnächst begonnen werden. Gerade seit England, Frankreich und Rußland den Gebrauch und Unterricht der deutschen Sprache verboten haben, sieht man nun immer mehr die Notwendigkeit einer Weltsprache ein und man arbeitet eifrig, um alle Kreise für deren Gebrauch zu gewinnen. Daher erklärt sich das Fortschreiten der verbesserten Esperanto-Weltsprache, die auch im Auslande schon weit verbreitet ist. Leser unseres Blattes, die an dem kostenlosen Fernunterricht teilnehmen wollen, wollen ihre Adresse an die Esperanto-Auskunftsstelle in Leipzig, Eisenachstraße 17, senden.

Theater und Konzerte.

Auf die Abschiedsvorstellung der Kölner Burlesken-Gesellschaft in Steffens Saalbau machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Im Hohenzollerntheater findet heute nachmittag von 1½—3½ Uhr wieder eine Kindervorstellung statt.

Im Zentral-Kaffee finden am Sonntag in allen Räumen Davidowski-Konzerte mit verstärktem Orchester statt.

Im Restaurant „Zur Glocke" sind jeden Sonntag große Freikonzerte.

Aus Sodingen und Umgebung.

Börnig-Sodingen, 25. Juni. (Wallfahrt nach Neviges.) Die diesjährige Wallfahrt nach Neviges findet Sonntag den 22. August statt. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 25. Juni. (Knappschafts-Angelegenheit.) Herr Knappschaftsältester Häde von Gerthe wird bis auf weiteres durch den Knappschaftsältesten Herrn Mette von Gerthe-Hiltrop III vertreten. Herr Mette wird nachmittags von 6 Uhr an in der Wohnung des Herrn Häde zu sprechen sein.

Briefkasten.

Wilh. M. Nein. Sie müssen erst kündigen.

Zum Weltkrieg 1915.

Krieg! — Welch inhaltschweres, kleines Wort —
Welch Weh und Herzeleid!
Angst und Schrecken braust von Ort zu Ort
In solcher Heimsuchs-Zeit.

Doch Weltkrieg! — O wie furchtbar groß
Ist dieses Wortes Sinn!
Wie schrecklich ernst der Völker Los! —
Gott weiß allein: wohin? —

Wohin er führen will uns all
Durch dieses Strafgericht.
Die ganze Welt ein Jammertal! —
Doch, wir verzagen nicht!

Wir wissen, daß ein Vater thront
Im hohen Himmelszelt,
Der nicht nur straft, der auch belohnt,
Wer treu zu ihm sich hält.

Drum woll'n erneut wir zu ihm fleh'n:
Herr Gott, wir sind stets Dein.
Mag auch die Welt in Flammen steh'n,
Du, Gott, wirst mit uns sein.

Du führest uns an Deiner Hand
Durch diese Schreckenszeit,
Durch diesen großen Weltenbrand,
Der rings die Erd' erneut.

Du schützest unser Vaterland
Und unser tapf'res Heer.
Nimmst auch in Deine Vaterhand
Die Wackern auf dem Meer.

Und in der Luft die Heldenschar,
Die Kämpfer all für's Recht.
Verleihst den Sieg dem deutschen Aar
Und nicht der Lüge Knecht.

Läßt uns ja auch wohl Opfer bringen,
Für das, was wir gefehlt,
Doch läßt Du uns den Sieg erringen,
Des sind wir voll beseelt!

Hab' Dank, o Gott, für Deinen Schutz,
Der sichtbar sich stellt ein.
Den Feinden all ringsum zum Trutz
Läßt Du uns Sieger sein,
Damit an deutschem Wahrheitswesen
Die ganze Welt wird einst genesen!

Herne, den 21. Juni 1915

J. K.

Für die

Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen

sind weiter bei uns eingegangen:

T. B. . . . . 1 Mk.
früher eingegangen . . . . . 11 Mk.
Zusammen 12 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 27. Juni 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse 8 Uhr, Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schülerinnen der Schulen Wilhelm- und Schulstraße, der Mitglieder der Jünglingssodalität, des Knappenvereins, des Schlesischen St. Johannesvereins und der polnischen Rosenkranzbruderschaft, Frauen und Jungfrauen, Rose 18 bis Schluß. In allen hl. Messen Kollekte für den hl. Vater.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. Nach der Andacht Versammlung des Schutzengelbundes (Knaben) im Jugendsaal. 4½ Uhr: Versammlung des schlesischen St. Johannesvereins. 5 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnis im Jugendsaal. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe, gemeinschaftliche heilige Kommunion der Schulkinder des Systems Düngelstraße und des Kreuzbündnisses. 8 Uhr: Frühmesse und Predigt. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. 7½ Uhr: Kriegsbittandacht.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion für den 2. Teil des polnischen Rosenkranzes und für das Kreuzbündnis. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht mit Predigt und Aufnahme neuer Mitglieder in die Jünglings-Sodalität. 4 Uhr: Rosenkranzandacht für die Polen.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulmädchen. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hl. Messe für die Schulkinder mit Predigt. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Bittandacht; danach monatliche Versammlung für den Mütterverein.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütter- und Elisabethvereins sowie der 3. Abteilung der Kommunionkinder. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen der polnischen Rosenkranzbruderschaft und des Hedwigvereins. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Andacht mit Predigt zu Ehren des hl. Aloysius mit Kriegsandacht.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männer-Apostolats. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mädchen der Josefschule. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütter-vereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Herz-Jesuandacht. 4½ Uhr: Versammlung des Mütter-vereins mit Predigt. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

Gerthe.

Ausnahmsweise 6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr: Zweite hl. Messe. ¼10 Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe.

Für die Pilger nach Neviges ist Samstag, nachmittags von 3 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. Sonntag früh um 5 Uhr wird schon die hl. Kommunion ausgeteilt. Abfahrt der Sonderwagen für die Pilger früh 7,37 und 7,47 Uhr.

Herner Feldpostbriefe.

Deutsche Fremdenlegionäre im Krieg.

Ein Herner Lehrer, der seit zwei Monaten in Frankreich im Schützengraben liegt, teilt uns folgendes mit:

Als ich des Morgens um 6 Uhr den Nachtposten verlassen konnte, fand ich im Graben eine französische Patronenhülse mit einem eingesteckten Zettel. Darauf stand in französischer Sprache: J' etez moi, s' il vous plait, un chargeur de 5 cartouches pour souvenir. Je vous remercie et je jète un journal français. Je désire de parler avec vous cette après midi. Un camerade français. Kameraden! Werft mir, bitte, zum Andenken einen Rahmen mit 5 Patronen. Ich danke dafür und werfe eine franz. Zeitung herüber. Ich wünsche, heute nachmittag mit Euch zu sprechen. Ein französischer Kamerad. Am Nachmittag rief auch dieser Kamerad wirklich an und ich — es war eigentlich nicht erlaubt — antwortete ihm, so gut es ging, auf französisch. Nachdem wir so ungefähr 1—2 Minuten gesprochen hatten, rief er zu unserm großen Erstaunen: „Du brauchst nicht französisch zu sprechen, ich kann auch deutsch!" — „Warst Du denn in Deutschland?" — „Ja, zwei Jahre lang habe ich in Mühlheim am Rhein gearbeitet," antwortete er. „Wie heißest Du denn?" fragte ich. Er antwortete: „Jnyp!" Er erzählte weiter, daß er verheiratet sei und ein Kind habe. Seine Frau wohne noch in Mühlheim. Er sei 34 Jahre alt und habe die ersten drei Kriegsmonate in einem Gefangenenlager Dolmetscher gespielt. Jetzt sei er Ordonnanz beim Bataillon und müsse jeden Vor- und jeden Nachmittag die Befehle des „Capitain" in den Graben bringen. Er sprach völlig fließend deutsch, und man merkte ihm absolut nicht an, daß er kein Deutscher sein sollte. Er erzählte mir auch ohne Bedenken französische Angelegenheiten, z. B., daß uns gegenüber das Reserve-Regiment 17 liege, aus Leuten von 24—28 Jahren bestände und so mehr, wollte von mir aber so etwas gar nicht wissen. Deshalb traute ich der Sache nicht und, wenn er fragte, antwortete ich des öfteren scherzhaft plattdeutsch. Auch er konnte plattdeutsch, und zwar so geläufig, als ob er es von Kindesbeinen an gesprochen hätte. Das war für mich ein deutliches Zeichen, daß „Jnyp" kein Franzose war, sondern ein Deutscher, wie wir alle. Ich sagte ihm deshalb auch, er könne mir nichts vormachen, er sei ein Deutscher, ich merkte es am Plattdeutschsprechen. Nun klagte er uns weinerlich was vor, hätte der Krieg doch ein Ende, wären wir doch wieder zu Hause u. s. w. Schließlich sagte er: „Ich bin doch noch der Aermste von allen!" Ich fragte, weshalb denn er es gerade wäre. Er gab darauf immer ausweichende Antworten, wollte so recht nicht heraus mit der Sprache, doch endlich sagte er: „Ich bin Legionär!" Das hatte ich gar nicht erwartet, ich hielt ihn für einen Verräter, der, nachdem er gefangen genommen war, sich für Geld in französische Dienste gestellt hätte. Doch Legionär war er. Er erzählte mir nun weiter, wie er infolge eines Verbrechens, das er in seiner eigenen Familie verübt hatte, aus Deutschland geflüchtet und in Frankreich Schutz gesucht hatte. Von der Fremdenlegion hatte er sich vor zwei Jahren anwerben lassen und war nun gezwungen, auf unsere Gegenseite zu treten. Er hatte aktiv gedient in Gumbinnen beim Infanterie-Regiment Nr. 33 und mußte nun in der Reihe der französischen Soldaten kämpfen. Als ich ihm sagte, er solle herüberkommen, sagte er, er würde ja in Deutschland doch noch nachträglich seine Strafe finden. Als ich ihm nun sagte, im Kriegsfalle gäbe es viele Strafnachlasse, und so würde er für sein Herüberkommen sicherlich begnadigt werden, sagte er mir, es wäre trotz des nahen Beieinanderliegens der Gräben (30—40 Meter) ihm unmöglich, herüberzukommen, denn die zwei Mann, die in seiner beständigen Begleitung wären, würden sicherlich ihn sogleich über den Haufen schießen. „So bin ich denn ein armer Kerl", sagte er wochmals, und weiß nicht, was ich machen soll. Er erzählte auch noch von einem Kölner, der ebenfalls in der Legion sei und dasselbe traurige Los mit im teile.

So werden also von den Franzosen deutsche Fremdenlegionäre gezwungen, gegen ihre eigenen deutschen Brüder zu kämpfen. Auch diese Begebenheit beweist wieder die Notwendigkeit, nach dem Kriege diesen Schandfleck französischer „Kultur" endgültig auszumerzen.

* * *

Weitere Herner und Sodinger Feldpostgrüße.

Aus dem Priesterwalde allen Bekannten in der lieben Heimat herzliche Grüße die Gefreiten: Hch. Schmitz, H. Becker, Fr. Steven, Wilh. Zieschke.

Donnernde Grüße von dem Schießplatz Hüterbog senden die Kanoniere Wilhelm Küper, Kleffmann, Emil Strötzel, Lemk, Buchwald, Roschat, Majoroczyk, Morziniak, Boruszewski.

Bruno Feige teilt unter vielen Grüßen mit, daß er zum Gefreiten befördert ist.

Aus einem Feldlazarett schreibt Musketier P. Nickel, daß er am Sonntag, den 13. Juni, durch einen Granatsplitter an der rechten Hand und am Fuße verletzt wurde. Er bittet, alle Bekannte von ihm zu grüßen.

Die besten Grüße aus einem Schützengraben im Osten senden die Herner Jungens: Wilh. Müller, Max Ludwig, Hch. Sommer, Herm. Bolmer, Fritz Hintze, Wilh. Kikut, Max Lucas, Joh. Hanz.

Eine Ansicht seines jetzigen Standortes in Belgien schickt Wehrmann Karl Meier mit vielen Grüßen.

Aus einem Schützengraben im „lausigen" Osten grüßen alle Bekannten in Herne die Grenadiere Alfons Delsing und Bernhard Dürmann. Mit den Nikoläusen werden wir wohl bald fertig sein.

Einen deutschen Gruß an alle, besonders die Leser von Börnig-Sodingen: Gefreiter Peter Stracke. Von einem Transport nach Brüssel sendet Grüße aus der ehemaligen belgischen Hauptstadt Wehrmann F. Fust.

Aus einem Schützengraben sendet die 1. Gruppe der 4. Kompagnie eines Infanterie-Regiments, die zum größten Teil aus Herner Jungens besteht, der Herner Bürgerschaft folgenden dichterischen Erguß:

Vorbei ist jetzt der Monat Mai,
Italien führt auch Krieg herbei.
Viel Herner brave Knaben
Wieder in dem Schützengraben.
Die Luft nicht grade allerbest
In diesem dumpfen Höhlennest
Auch gibt es viele Ratten, Mäuse,
Den ganzen Buckel voller Läuse.
Alle woll'n den Deutschen fressen,
Wir aber erst ihr Maul vermessen.
Wir hauen immer feste drein,
Bis daß zu End' der Krieg wird sein.

Clemens Großefrie, Uffz. Alfons Jacobs, Joh. Katt, Fritz Sandmeister, Fritz Rinkart, Michael Frank, Joh. Furmanowski, Joh. Müller, Wilh. Kaczich.

Eine Karrikatur unseres Kaisers aus einem französischen Hetzblatt sendet uns Pionier Derwald, gleichzeitig mit Grüßen an alle Herner Freunde und Bekannten.

Für die stets prompte Zustellung des Anzeigers sprechen noch ihren Dank aus: Oberheizer d. Ref. Gust. Seyffert, Gefr. Rud. Hoppe, Landsturmmann Föllmer, Wehrmann Josef Wolko (aus der Champagne), Gefr. Paul Lante, Gefr. Paul Knaden, Uffz. Bodmer, Husar Koke. Letzterer bittet ganz besonders, die Leser und Leserinnen des Anzeigers aus Börnig-Sodingen zu grüßen.

* * *

Provinzielles.

* **Recklinghausen-Süd,** 24. Juni. Einen plötzlichen Tod fand der Schüler Anton Nowak von der Grullbadstraße. Dieser schnelle Tod ist die Folge des Genusses von unreifem Obst.

* **Eickel,** 24. Juni. Fräulein Mathilde Hohmeier, die als Rote-Kreuz-Schwester beim Vaterländischen Frauenverein Eickel angestellt ist, hat die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse erhalten. Fräulein Hohmeier war von Anfang des Krieges an in Belgien.

* **Eickel,** 24. Juni. Der Wehrmann Wilhelm Schäl erhielt das Eiserne Kreuz.

* **Eickel,** 24. Juni. Der Bergmann Wehrmann Stanislaus Konarkowski, Dorstener Straße 100, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

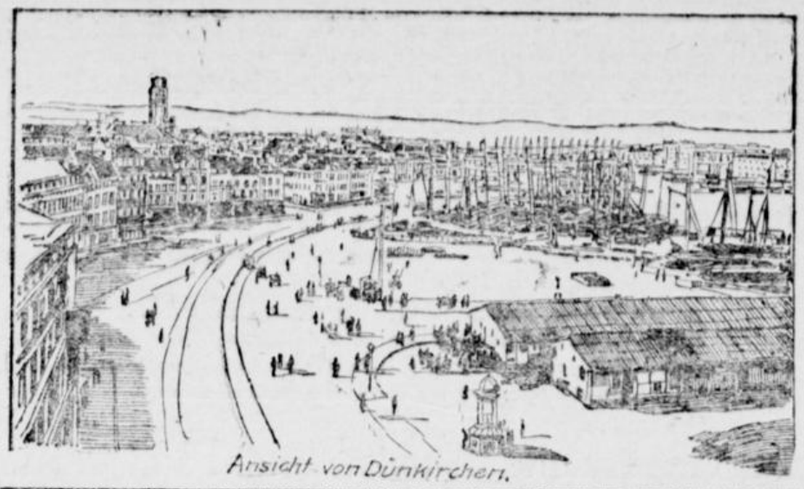
⊙ **Wanne,** 24. Juni. Vorgestern wurde von der hiesigen Kriminalpolizei eine Mannsperson festgenommen, die im Verdacht steht, Damen auf öffentlichen Straßen Handtäschchen entrissen zu haben. Im Laufe der polizeilichen Vernehmung ist davon die Rede gewesen, daß einer Dame einmal an der Gasanstalt zu Eickel, ein anderes Mal an der Bahnhof- und Winterstraßen-Ecke hier ein Handtäschchen entrissen worden sei. Ueber beide Fälle liegen Anzeigen bei der Polizei nicht vor. Es liegt im Interesse der Untersuchung, wenn beide Fälle, wenn möglich, aufgeklärt werden. Etwaige Damen, denen an benannten Orten innerhalb des letzten Jahres Handtäschchen geraubt worden sind, werden gebeten, sich zwecks Vernehmung auf dem Kriminalbureau, Zimmer 1a, des Amtshauses hier zu melden.

* **Wanne,** 24. Juni. Der Gardist Rud. Behl, Sohn des Zugführers A. Behl, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Vermischtes.

Ein Meisterstück der Orthopädie.

In der Wiener Gesellschaft der Aerzte führte kürzlich der bekannte Chirurg Hofrat Dr. A. v. Eiselsberg einen



Ansicht von Dünkirchen.

Patienten vor, dem alle vier Gliedmaßen amputiert wurden und der trotzdem arbeitsfähig ist. Wie die Berliner „Klinische Wochenschrift" berichtet, ist der achtundzweißigjährige Mann vor acht Jahren in Amerika in einen Starkstrom von 68 000 Volt geraten, wobei ihm Arme und Beine so verbrannt wurden, daß sie in der Mitte des Oberarmes und der Unterschenkel abgenommen werden mußten. Bald nachher begann der Patient Uebungen mit den Gliederstummeln vorzunehmen, nach einem halben Jahre verfertigte ihm ein amerikanischer Bandagist künstliche Prothesen, die er noch trägt und die nur wenig Reparaturen erfordert haben. In den Beinprothesen sind die Unterschenkelstummel befestigt. Bei den Prothesen für die oberen Gliedmaßen sind die vier Finger miteinander vereint und unbeweglich, der Daumen ist beweglich und wird durch ein Band in Bewegung gesetzt, das durch Bewegungen der gegenseitigen Achseln dirigiert wird. Der Verletzte kann sich allein an- und ausziehen, essen, kleiden und alle möglichen Verrichtungen vornehmen, ferner kann er tadellos ohne Stock gehen und macht Märsche bis zu achtzehn Kilometer im Tag. Er wurde in die Klinik aufgenommen, wo er den amputierten Soldaten zeigt, bis zu welcher Vollkommenheit die Funktion amputierter Gliedmaßen ausgebildet werden kann, was für die Kriegsverletzten sicher einen Trost bedeutet. Es wird geplant, den vorgestellten Mann auch an anderen Kriegsspitälern zu gleichem Zwecke zu zeigen.



Denkt an uns
sendet
Salem-Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
No 3½ 4 5 6 8 10
Preis: 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. „Yenidze" Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Sonntag, den 27. Juni: Grosse Konzerte in allen Räumen. Im Café: Max Davidowsky.
Zum letzten Sonntag: Verstärktes Orchester. Im Müser-Bräu: Karl Israels Salon-Orchester, brillante Musik. Lade recht zahlreich ein **Emil Peter,** Müser-Bräu—Central-Café.

Statt Karten.

Die Vermählung meiner Tochter **Marie** mit Herrn **Dr. med. Eduard Wolf** in Arheilgen-Darmstadt zeige ich ergebenst an.

Darmstadt, den 26. Juni 1915.

Schaefer,
Oberbürgermeister a. D.

2391



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, wasm an hat, muss scheiden.

Am 5. Juni 1915 starb den Heldentod im 29. Lebensjahre mein heissgeliebter Gatte, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der Jäger

Ernst Hegler

im 7. Feldjägerbataillon.

Namens der Hinterbliebenen:
Familie Köhlhoff, Herne III
Familie Hegler, Herdecke.

2399

Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums

gibt folgendes bekannt:

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Firmen Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngerindustrie und der landwirtschaftl. Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die seinerzeit veröffentlicht wurden, ganz erheblich überschreiten.

Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu versagen, sobald Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen.

Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Berlin, den 18. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Der Rentner Heinrich Lueg in Holthausen ist durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 25. Mai d. J. zum Gemeindevorsteher, und der Betriebsführer Ernst Kellermann zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Holthausen gewählt worden.

Die Genannten sind nach erfolgter Bestätigung durch den Herrn Landrat in Dortmund heute von mir vereidigt und in ihr Amt eingeführt.

Sodingen, den 23. Juni 1915.

2412 **Der Amtmann:** Wiethoff.

Bekanntmachung.

Auf der Südstraße in der Gemeinde Sodingen ist am 20. Juni d. J. ein **Fahrrad** (Marke Greif, Stettin) gefunden worden. Der Eigentümer kann sich auf dem Polizeibureau, Zimmer Nr. 6, melden.

Sodingen, den 25. Juni 1915.

2413 **Der Amtmann:** Wiethoff.

Wo kaufen Sie Ihren
Haarzopf?

Wer kommt hierfür in Frage?

Wer leistet Garantie über Qualität und Echtheit der Haare, des fertig gekauften oder des zu machenden Haarzopfes?

Nur ein Fachmann kommt in Frage.

I. Weil seine Prüfung eine vollständige ist in allen Haarsorten.

II. Weil ihm nur allein der Verkauf zukommt, da er viele Jahre hierin gearbeitet hat, seine Gehülfen- und Meisterprüfung dieserhalb bestehen muss, er darum am besten und am billigsten liefern kann.

Viele Klagen über schlechtgelieferte und zu teuer bezahlte

Haarzöpfe

sind es, dass ich die verehrt. Damen **durch Uebervorteilung** und **unberechtigte Bereicherung** der **nichtgelernten Fachleute** schützen will.

Gehen Sie zum reellen Fachmann der Haarbranche.

Besitze viele Anerkennungen und Empfehlungen.

Franz Kusenberg,
Bahnhofstr. 5b,
Telef. 808, neben Kersting.
Geprüfter Fachmann der Haarbranche und der Haarfarbekunst.

Ohne Inserate kein Umsatz,
Ohne Umsatz kein Gewinn.

Persil
für
alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig
dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche
dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges ¼—½ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung
von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende
GEBRAUCHS-ANWEISUNG:
Man löse Persil in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche ¼ bis ½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bekanntmachung

betreffend Landsturmmusterung im Landkreise Dortmund.

Die Musterung und Aushebung der Landsturmpflichtigen, welche im Jahre **1896** geboren sind, ist angeordnet und findet im **Landkreise Dortmund** wie folgt statt:

1. **Am 1. Juli 1915** im Kath. Gesellenhause in Castrop, vormittags 8,30 Uhr für die Landsturmpflichtigen der Stadt Castrop und des Amtes Sodingen.
2. **Am 2. Juli 1915** im Kath. Gesellenhause in Castrop, vormittags 8,30 Uhr für die Landsturmpflichtigen des Amtes Rauxel.

Es haben zu erscheinen an den genannten Tagen die Landsturmpflichtigen aus dem Jahrgange 1896, das sind alle im Jahre 1896 geborenen männlichen Personen. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert unverzüglich ihre Anmeldung bei der Ortsbehörde zu bewirken, widrigenfalls strenge Bestrafung erfolgt.

Die zur Gestellung verpflichteten Personen haben sich eine Stunde vor den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden und müssen vor der Ersatzkommission mit sauber gewaschenem Körper und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Eine besondere schriftliche Ladung wird den Landsturmpflichtigen nicht zugestellt.

Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahn, der Post und Telegraphie notwendigen festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, über die ihre Behörden Unabkömmlichkeits-Bescheinigungen ausgestellt haben, sind von der persönlichen Gestellung im Musterungstermine befreit. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigung ist vor dem Musterungstermine bei der Ortsbehörde oder bei dem Unterzeichneten einzureichen, soweit dieses nicht schon geschehen ist.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung sowie ähnliche Ungehörigkeit wird streng bestraft.

Dortmund, den 21. Juni 1915.

Der Landrat: v. Rynsch.

Ehret die Gefallenen!

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger bietet das in unserer Geschäftsstelle ausgestellte

Gedenkblatt

in Farbendruck, entworfen von Hans Rud. Schulze. Der Preis des Gedenkblattes ist 3.— Mk., mit Eindruck des Namens des Gefallenen nur 5.— Mk. Auch kann die Photographie des Gefallenen angebracht werden.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Trauer-Hüte
empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Amtssparkasse Sodingen.
Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 933.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
— Jugend-Sparkasse. —
6243

Bekanntmachung.

Auf der Linie **Herne—Horsthausen—Röllinghausen** (Zeche König Ludwig) wird vom 1. Juli 1915 an nachstehender Fahrplan eingeführt:

Ab **Herne**, Bahnhofstraße (Fahrzeit 18 Minuten):
6^{25}, 6^{45}, 7^{15}, 7^{45}, 8^{15} usw. alle 30 Minuten bis mittags 1^{45}, 2^{05}, 2^{25}, 2^{45}, 3^{05}, 3^{25}, 3^{45} usw. alle 20 Minuten bis abends 7^{45}, 8^{05}, 8^{25}, 9^{45}, 9^{05}, 10^{25}, 10^{45}.

Ab **Röllinghausen** (Zeche König Ludwig) Fahrzeit 18 Minuten:
6^{43}, 7^{03}, 7^{23}, 8^{23}, 8^{53}, 9^{23} usw. alle 30 Minuten bis mittags 1^{23}, 1^{43}, 2^{03}, 2^{23}, 2^{43} usw. alle 20 Minuten bis abends 7^{43}, 8^{03}, 8^{23}, 9^{43}, 9^{03}, 10^{23}, 10^{43}, 11^{03}.

Gerthe, den 23. Juni 1915.

Westfälische Straßenbahn
G. m. b. H.
2398

Billiges Angebot

Mein prima
Kalbfleisch
nur Pfund 1,10 Mark
ohne Unterschied der Stücke.

Herner Fleischhalle
Fernruf 219 2407
gegenüber dem Amtsgericht.

Bad Driburg
im Teutoburger Wald
Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle. Eisenquellen. Natürl. Kohlensäurebäder. Schwefelmoorbäder. Neues Moor- und Stahlbadehaus. Wechselbäder. Gräfl. Kurhäuser v. Hochwald umschlossen. Prospekte durch Gräfl. Kurverwaltung.

●● Den „Anzeiger" liest jeder! ●●

Hohenzollern-
Theater Herne.

Heute bis Montag

4 große Sensationen!

1.

Ein wilder Sproß

Sensationsdrama in 3 großen Akten.

Die Handlung spielt teils in Deutschland, teils im „Wilden Westen" Amerikas.

Der junge Graf Rudiger, einst in Europa „Der Tolle" genannt und deswegen von seiner Familie verbannt, lebt unter Cowboys und Indianern. Auf eine Einladung seines Bruders kommt er nach Europa zurück, wo er wieder allerhand tolle Streiche verübt. Mit einer lieben Frau kehrte er, da es ihm in der alten Heimat nicht gefällt, in den Wilden Westen zurück. 2410

2.

Der Finsternis entrissen.

Drama in 2 Akten aus den Verbrecherkreisen.

Spannende, hochdramat. Handlung.

3.

Graf Zarka.

Detektiv- und Abenteurer-Drama in 3 großen Akten.

Nord. Fabrikat. Nord. Künstler. Eins der besten und spannendsten Detektiv-Dramen bringen wir mit diesem Schlager 1. Ranges.

Die realistischen Sensationen, die wundervolle Behandlung des Stoffes, das glänzende Spiel der Darsteller, denn jede Rolle, auch die kleinste, ist durch namhafte Künstler besetzt, stempeln dieses Drama zu einem Meisterwerk der Filmkunst. An Spannung und Sensation übertrifft dieses Drama alles bis jetzt dagewesene.

4.

Der schwarze Kreis.

Detektiv- und Abenteurer-Drama in 3 großen Akten.

Eine Verbrechergesellschaft, die sich „Der schwarze Kreis" nennt, macht die Stadt unsicher, ohne daß es gelingt, ihrer habhaft zu werden. Ein gewiegter Detektiv wird gerufen und diesem gelingt es, die Verbrecherbande „Der schwarze Kreis festzunehmen. **Schlager 1. Ranges.**

Heute Nachmittag von 1½—3½ Uhr

Kinder-Vorstellung.

Kaufen Sie keine englisch-amerikanischen Fabrikate.



Höchste Kriegsermäßigung

Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18 Neueste Haushaltungs-Nähmaschine f. Schneiderei. Gestell mit hygienischer Fußruhe von 50 M. an. Bobbin-Nähmaschinen, Anschiff-Schnellnäher statt 145 M. für 99 M. Vereinkbare Nähmaschinen in allen Holzarten. 40 Jahre Lieferant d. Deutsch. Beamten-Vereine. Katal. grat.

Zoller-Fahrräder beste Fabrikate.

Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma

M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, a. d. groß. Friedrichstr.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 867

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Ungarische
Volkskunst-Blusen-Ausstellung

Anstatt Pariser und Brüsseler, also feindlichen Erzeugnissen, sollen **unsere deutschen** Damen nebst deutschen Blusen in erster Linie solche tragen, welche von den Frauen unserer **ungarischen** Bundesgenossen mit der Hand gestickt werden.

Echt Ungarische Blusen und Kinder-Kleider

eine äusserst kleidsame Tracht

sind auf der **Strasse**, beim **Sport**, in der **Gesellschaft**, im Theater gleich vornehm wirkend und keiner Mode unterworfen. Die Muster und Farbstellungen sind künstlerisch, der Stoff ist im Tragen äusserst solid und in der Wäsche leicht zu behandeln. Jede Hausfrau hilft, indem sie für sich eine kleidsame, vornehm wirkende und doch sehr praktische Kleidung kauft, zugleich der wirtschaftlichen Lage der ländlichen Industrie unserer Bundesgenossen und trägt gleichzeitig zur Verbreitung deutsch-österreichischer Erzeugnisse bei.

Hermann Buschhoff,

Bochum, Hochstrasse 25 (Harmoniehaus). 2402

Kaiserau Bochum-Grumme

R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.

Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Gelegenheit zum Ausspann. 2123

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-5**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrantverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Extra billige

Damen-Blusen

in bester Verarbeitung.

Weiß Batist, Voile etc.	1.50	3.00	4.50	5.75
Schwarz. Satin, Voile etc.	3.75	4.50	5.75	7.50
Farbige Zephir, Percal etc.	1.50	2.25	3.00	4.50
Spitzen-Blusen	3.00	4.50	6.00	7.50
Rein woll. Mousseline	2.75	4.50	6.00	7.50
Seidene Blusen . . .	5.00	7.50	10.00	12.50
Kostüm-Röcke	4.50	6.00	7.50	etc.
Unter-Röcke	2.75	3.50	4.75	etc.

Reizende Neuheiten
in größter Auswahl.

J. & F. Biergans,

2404 Bochum, Kortumstr. 20.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich

Geld, Kaffee, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.



Deutsches Erzeugnis!

Corset Graciella

ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.

Preis **7.50, 10.—** Mk.

Alleinverkauf 1630

Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Das beste zum Aufbewahren von Zeitungen!

„Autoclip"
die neue
Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äußerst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemäße Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. mehr für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstr. 71.

Zigarren-Spezial-Geschäft und Grosshandlung
Annoncen-Expedition

Alfred Köhler, Herne

Bahnhofstrasse 5b Bankkonto: Sparkasse der Stadt Herne Fernsprecher Nr. 499

Prämiiert als vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer und den Privatgebrauch.

Olympia-
Theater Herne.

Heute zwei erstklassige große Monopolschlager, welche noch nicht in Herne gezeigt wurden:

Der große Coup

oder:

Der grosse Schlag.

Ein gewaltiges Detektivdrama in 5 Akten, über 1500 Meter Filmlänge.

Frida

die berühmte Filmdiva der geniale Regisseur
ein Filmdrama in 4 Akten.

Wanda Treumann Viggo Larsen

Max
als Hühneraugen-Operateur

grosses Lustspiel
in der Hauptrolle **Max Linder**
2409 und
ein gutes Beiprogramm.

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen

Herne Bahnhofstr. 15a Herne

Sonntag, den 27. Juni 1915
Abschiedsvorstellung der
Kölner Burlesken-Gesellschaft
Kommer.

Außerdem letztes Auftreten von
Alex und Hermann
Parterre-Akrobaten,
sowie
Gebrüder Stauffer
Luftakt.

Im Reichshallenrestaurant:
Joseph Teipel
mit seiner Künstlerschar.
Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
2406 Adolf Steffen.

Restaurant „Zur Glocke"

Herne. **Herm. Borgmann,** Altenhöfenerstrasse.

Sonntag, den 27. Juni:

Großes Konzert

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein:
2018 **Herm. Borgmann.**
Kein Bieraufschlag. **Kein Bieraufschlag.**

Franz Jos. Niermann
Herne, Vinckestr. 9.

Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Lagerbesuch sehr lohnend. 1436